Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 30 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 266 (1. Blatt) Donnerstag, den 12. November 1925. 53. Jahrgang.

Die Reichskanzlerrede

im Verein deutscher Kaufleute und Industrieller in Berlin.

Der Reichskanzler hielt gestern abend im Verein deutscher Kaufleute und Industrieller in Berlin eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Ich erwarte, daß wir

in wenigen Tagen klarer sehen

werden über die sogenannten Rückwirkungen oder richtiger, über denjenigen Teil der Rückwirkungen, der alsbald eintreten soll. Ich kann nur wiederholen, daß eine endgültige Stellungnahme dem Vertragswerk von Locarno gegenüber erst angesichts des Gesamttatbestandes möglich ist. Erst dann wird man auch die innerpolitischen Entschließungen fassen können, die durch den Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung erforderlich geworden sind.

Nachdem in London vom Dawesplan ausgehend eine Regelung gefunden war, die den Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche Neuentwicklung bildet, mußte auch in politischer Beziehung die Grundlage für den Wiederaufbau geschaffen werden. Daß Deutschland hierzu von sich aus die Anregung gegeben hat, und daß die anderen Staaten ihr gefolgt sind, ist für sich ein Zeichen der erstarkenden politischen Kraft unseres Vaterlandes. Ohne ein gewisses Kraftgefühl kann man überhaupt zum Vertragswerk von Locarno die richtige Stellung nicht finden. Ich halte es daher auch für abwegig, alles, was sich jetzt entwickeln soll, ausschließlich unter dem Vorzeichen unserer wirtschaftlichen Notlage zu sehen. Gewiß haben wir alle Veranlassung, auch hinsichtlich unserer Wirtschaftslage, den großen Schwierigkeiten, vor denen wir stehen, mit ruhigem Ernst ins Auge zu blicken. Ueber solchen Gedankengängen darf das eigentlich Politische des Vertragswerkes von Locarno aber nicht übersehen werden. Die Politik ist nicht nur Ursache und Folge der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Sie führt ein Eigenleben, und es ist auch ganz unzweifelhaft, daß wir auch nach Unterzeichnung des Vertrages von Locarno von dem Ziele noch weit entfernt sind, daß das deutsche Volk den ihm nach seinen Leistungen und Fähigkeiten gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Völker wieder einnimmt. Wenn im Auslande vielfach gesagt worden ist, es könnte zwischen den sogenannten Rückwirkungen und dem Vertrag von Locarno kein Kaufgeschäft gemacht werden, so ist darauf zu erwidern, daß auch das deutsche Volk eine solche Verbindung auf das Nachdrücklichste ablehnt. Gleichwohl kann das deutsche Volk zu einer Zustimmung zum Vertragswerk von Locarno sicherlich nur gebracht werden, wenn es die Auswirkungen in unmittelbarer Anschauung am Rheinland erlebt. Andernfalls wird dieser Argwohn nicht überwunden werden können, der seine Wurzeln aus den Erfahrungen mit dem Vertrage von Versailles und der Auslegung dieses Vertrages durch einige der Siegerstaaten des Weltkrieges gezogen hat.

Ich beabsichtige nicht, auf Einzelheiten einzugehen. Vor Ihnen lassen Sie mich heute nur drei Leitgedanken aussprechen: Der Vertrag von Locarno stellt keinerlei Option zwischen dem Westen und dem Osten dar. Eine solche Option wäre in Deutschlands Lage nicht nur ein Verbrechen, sondern schlimmer als das: eine Dummheit. Es ist keine Option gegen den Osten, wenn wir für die Herstellung eines wirklichen Friedenszustandes im Westen sorgen. Wohl aber, und das ist der zweite Leitgedanke, enthält der Vertrag von Locarno eine Option des deutschen Volkes für den Frieden. Dabei verstehe ich unter Frieden nicht nur den Verzicht auf den Krieg, sondern den festen Entschluß, die deutsche Kultur und die deutsche Volkskraft auf den Wegen des Friedens mit allem Nachdruck zur Geltung zu bringen. Weiter bedeutet es den festen Entschluß, mit aller Kraft für

die allgemeine Abrüstung

einzutreten, die, und zwar im Einklang mit dem Vertrag von Versailles, als unerläßliche Ergänzung der deutschen Abrüstung anzusehen ist! Der dritte Leitgedanke ist der, daß der Vertrag von Locarno eine Option zu Gunsten positiven Handelns in den großen internationalen Fragen enthält. Das deutsche Volk fühlt sich innerlich gesund und stark genug, um das volle Schwergewicht seiner geistigen Arbeitskraft für die zukünftige Gestaltung der Welt einzusetzen und sich selbst darin den ihm gebührenden Platz zu sichern.

Die Bekanntgabe der „Rückwirkungen"

Ein gemeinsamer Schritt der Alliierten.

Die ursprünglich zum Waffenstillstandstage vorgesehene gemeinsame Erklärung der Alliierten über die in Locarno versprochenen „Rückwirkungen" ist auf heute verschoben worden. Heute dürfte, wie von unterrichteter Seite verlautet, ein gemeinsamer Schritt der alliierten Botschafter bei der deutschen Regierung erfolgen, wobei die Auswirkung der in Locarno versprochenen Rückwirkungen bekanntgegeben werden soll.

Unterdessen kennzeichnet die Londoner „Westminster Gazette" den

wesentlichen Inhalt

dieser „Rückwirkungen" dahin: Nach dem ersten Dezember werde das gleichzeitig mit dem Vertrage von Versailles unterzeichnete Rheinlandabkommen wieder in vollem Umfange in Kraft gesetzt werden. Der größte Teil der 300 Ordonnanzen der Rheinlandkommission werde widerrufen werden, damit die deutsche Verwaltung wiederum in vollem Umfange Justiz und innere Verwaltung im Rheinlande durchführen könne. Es werde eine politische Amnestie durchgeführt werden und die volle Verkehrsfreiheit zwischen besetztem und unbesetztem deutschen Gebiet. Die englische und die französische Regierung hegten die Hoffnung, daß die Konzessionen in derselben großzügigen Weise von den Besatzungsbehörden durchgeführt würden, wie sie Chamberlain und Briand bei der Gewährung beseelten.

Inzwischen ist in Erledigung der jüngsten Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz

Deutschlands Antwort

bereits in Paris überreicht worden. Diese Antwort ist, wie das Berliner Tageblatt schreibt, das formulierte Ergebnis der in den letzten Wochen gepflogenen Verhandlungen mit der französischen und der englischen Regierung. Auch in der Frage der

Stellung des Generals v. Seeckt

ist man zu einer Einigung gekommen, die, wie das Blatt erklärt, den Wünschen der Gegenseite Rechnung trägt, ohne daß das Prestige des Generals v. Seeckt in der Reichswehr angetastet wird. In der

Frage der staatlichen Polizei

hat man deutscherseits die Erfüllung der gegnerischen Wünsche soweit zugestanden, als dadurch nicht die Schlagkraft der Polizei vermindert würde. Die Kasernierung der Polizei in den Großstädten muß unbedingt aufrechterhalten werden und kann höchstens auf bestimmte Jahrgänge beschränkt werden. Wenn auch über einzelne Fragen die mündlichen Erörterungen noch fortgeführt werden soll, so darf doch, so schließt das Blatt seine Ausführungen, generell die deutsche Antwort als

Abschluß des Streites um die Entwaffnung

Deutschlands angesehen werden. Wie mehrere Blätter melden, wird der Notenwechsel über die Entwaffnungsfrage voraussichtlich in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Man hat deutscherseits diesen beschleunigten Schritt unternommen, um einer endgültigen Entschließung der Alliierten über die Räumung der Kölner Zone freie Bahn zu bereiten.

Zu der Bekanntgabe der Rückwirkungen bemerkt die „Tägliche Rundschau": Wenn mit der Veröffentlichung jetzt noch ein paar Tage gewartet wird, so deshalb, weil man die Beschlüsse über die Rückwirkungen gleichzeitig mit der endgültigen Entscheidung über die Räumung der ersten Rheinlandzone bekanntgeben will. Hinsichtlich der Entwaffnung erklärt das Blatt, daß die diplomatische Behandlung dieser Frage jetzt in einem Tempo erfolgt, das auf einen ziemlich reibungslosen Ausgleich der noch vorhandenen Streitpunkte schließen lasse. Die Entscheidung unterliege jetzt nicht mehr der Militärkontrollkommission, sondern werde von der Botschafterkonferenz nach politischen Gesichtspunkten, und zwar, wie man mit Sicherheit erwarten könne, in der nächsten Sitzung der Konferenz getroffen werden. Im Zusammenhang mit dieser Entscheidung werde der Termin für den Anfang der Räumung der Kölner Zone festgesetzt werden. Der Beschluß der Botschafterkonferenz werde der deutschen Regierung durch eine Note übermittelt werden. Unabhängig davon, aber gleichzeitig damit, und zwar spätestens am Montag, vielleicht aber schon einen Tag früher, werde dann auch die Bekanntgabe der Rückwirkungen auf dem Wege einer diplomtaischen Note an die Reichsregierungen erfolgen. Es sei anzunehmen, daß das Reichskabinett dazu Stellung nehmen wird.

Barmat-Kutisker.

Sitzung des Preußischen Landtages vom 11. November 1925.

Nach schneller Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten wandte sich der Preußische Landtag gestern der zweiten Beratung des Haushalts der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) zu, die durch eine Besprechung des Berichtes des Barmat-Untersuchungsausschusses eingeleitet wurde. Den Bericht über den Untersuchungsausschuß erstattete der Abg. Dr. Waldthausen, den Gegenbericht der Abg. Dr. Badt.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff

gab einleitend ein Erklärung ab, in der es heißt: Die sehr bedauerlichen Vorkommnisse seien in eine Zeit gefallen, wo die Führung der Geschäfte für die Preußische Staatsbank aus den verschiedensten Gründen überaus schwierig war; die Inflationsperiode habe eben jede geordnete Geschäftsführung über den Haufen geworfen. Das solle keine Entschuldigung, sondern nur eine historische Feststellung sein. Gewisse persönliche Unzulänglichkeiten hätten auch eine Rolle gespielt. Seit dem vorigen Jahre habe die Staatsbank von sich aus für die Abstellung der hervorgetretenen Mißstände Sorge getragen; es seien organisatorische Aenderungen vorgenommen und ein Beirat geschaffen worden. Das neue System werde der Wiederholung derartiger Vorgänge vorbeugen.

Als erster Redner nahm Abg. Kuttner (Soz.) das Wort. Der Ausschuß hat sich mit Kutisker und Michael kaum, desto mehr aber mit Barmat beschäftigt. Daß Kutisker mit der Sozialdemokratie nichts zu tun hatte, hat die Ausschußberatung ergeben. Es ist kein Beweis erbracht, daß man politische Empfehlungen bei der Staatsbank nötig hätte, um Millionenkredite von ihr zu bekommen. Wenn Kutisker und Michael Kredite bekommen haben, so konnten die Empfehlungen für Barmat nicht der Grund sein, daß er Kredite erhalten hat. Der Fall Kutisker ist in erster Linie kriminell zu betrachten. Auch der Reichsbankpräsident Schach: hat sich dahin geäußert, daß es sich bei Barmat nicht um einen „Schieber handelt; ähnlich hat sich auch der Präsident der Seehandlung Schröder ausgesprochen.

Abg. Wiedemann (Dntl.) wies darauf hin, daß die Sozialdemokratie versucht habe, durch eine großangelegte Etzdorff-Hetze die Aufmerksamkeit von dem Barmatfall abzulenken. Die Sozialdemokraten behaupten, es sei von der Anklage nichts übrig geblieben! Der frühere Reichskanzler Bauer hat einen Empfehlungsbrief für Barmat geschrieben und ihn als kreditwürdig bezeichnet; das geschah in einer Zeit, als er noch im Amte war. Das ist man von aktiven Ministern doch nicht gewöhnt. Der Polizeipräsident Richter hat vor dem Ausschuß wie ein Waschweib geheult; er hat sich schon damit als völlig unfähig für einen solchen Posten erwiesen. Vom Scheitel bis zur Sohle hat er sich von Barmat ausstatten lassen! Herr Heilmann, der eigentlich auf die Anklagebank gehört, war der Geist, der im Ausschuß alles beeinflußte; ein Blick zu seinen Genossen genügte, um die Haltung zu bestimmen.

Abg. Dr. Schwering (Ztr.): Kutisker sei ein skrupelloser Glücksritter, der die Inflation ausgenutzt habe, gewesen. Wie die Staatsbank sich habe betrügen lassen, zeige die Unfähigkeit der leitenden Beamten. Mit Kutisker sei Barmat nicht zu vergleichen. Jedenfalls sei das Urteil über Barmat außerordentlich verschieden.

Abg. Dr. Pinkerneil (D. Vp.): Barmat war der Typus des internationalen Händlers, ein neuer Typ von Kaufleuten, der mit dem alten Begriff des Kaufmanns nichts mehr zu tun hat. Daß er unehrenhaft war, ist nicht nachgewiesen. Der Stinneskonzern ist am Fehlen von Stinnes zusammengebrochen; der Barmatkonzern brach an Barmat zusammen.

Nach weiterer kurzer Debatte nimmt dann noch das Haus die Abstimmungen zur Novelle zum Finanzausgleichsgesetz vor. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

Einreiseerleichterung nach Frankreich

am Totensonntag.

Wie durch Havas mitgeteilt wird, werden deutschen Reichsangehörigen am Totensonntag, den 22. Nov., die gleichen Erleichterungen zum Besuche von Gräbern Angehöriger auf französischem Gebiet zuteil werden, wie sie am Allerheiligentage gewährt wurden. An den Grenzstationen kann die Einreiseerlaubnis erteilt werden gegen Vorlegung einer Identitätsbescheinigung der Ortsbehörden und einer Bescheinigung über den Zweck der Reise, falls der Reisende nicht vorher Zeit fand, den Antrag beim zuständigen französischen Konsulat einzureichen.

Verhaftung von Geheimbündlern

in Ostpreußen.

Zu der Verhaftung von etwa 20 Geheimbündlern auf Gütern im Regierungsbezirk Allenstein meldet das Berliner Tageblatt aus Königsberg, daß die Führer ehemalige Roßbachleute seien. Die Arbeitsgemeinschaft, die die Verhafteten gebildet hatten, nenne sich „Frontkämpferbund, Bataillon Schlageter".

„Ueberrumpelung" im Bothmer-Prozeß.

Die Verteidigung erhebt Einspruch. — Neue Beweisanträge.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung des Potsdamer Diebstahlsprozesses wurde vom Vorsitzenden ein Brief verlesen, den die Gräfin Bothmer an einen Schneidermeister richtete, und in dem es unter anderem heißt: „Auch Sie dürften wohl ganz konfus sein über die Geschichten, die im Umlauf sind. Ich hoffe zu Gott, daß sich alles klären wird. Ich sprach mit meinem Anwalt über die Decke, die ich Ihnen schenkte. Wenn auch die bei Germersdorf gekauften viereckig sind, bitte ich doch, die Ihnen von mir geschenkte mir zwei Tage zu überlassen. Sollte die Decke Recks gehören, so erhalten Sie eine andere. Die 18 Löffel, die E. D. gezeichnet waren, stammen von meiner Mutter. Fragen Sie doch bitte im Hause nach, ob es gefunden ist. Ich bin hinterher Auto und Straßenbahn gefahren, vielleicht habe ich sie da verloren. Wenn die Sachen nicht zu beschaffen sind, so schadet es auch nichts.

Aber bei der gemeinen Intrige muß ich alles prüfen. Uebrigens brauche ich zum Prozeß noch ein elegantes Kleid."

Die 15 Jahre alte Nichte der Gräfin sagte aus, die Angeschuldigte habe die Schlüssel zur Rieckschen Wohnung versiegelt aufbewahrt. Des weiteren bekundete sie, daß eines Morgens ein Brief von Pfarrer Warnecke eingetroffen sei, den dieser von anderer Seite empfangen habe. Eines Tages sei auch der Arbeiter Stangen erschienen, den sie sogleich in den Salon geführt habe. Nach einiger Zeit sei sie dann von ihrer Tante ebenfalls in den Salon gerufen worden und bei dieser Gelegenheit habe Stangen erzählt, er selber habe den Diebstahl in Polzin ausgeführt. Ob Stangen Geld erhielt, wisse sie nicht. Ihre Tante habe auch einmal eine ihr (der Zeugin) gehörige Decke weggenommen, um sie zu verpfänden. — Staatsanwalt Gerlach: Einen Tag, bevor man am Heiligen See das Paket fand, sollen sie angeblich auch nach dem Heiligen See hinaus gegangen sein und zwar mit einem Koffer. — Zeugin: Das ist vollkommen ausgeschlossen. — Justizrat Josephsohn erhebt Widerspruch dagegen, daß die Verteidigung nach und nach förmlich überrumpelt werde. Der Prozeß habe einen solchen Verlauf genommen, daß

die Verteidigung mit einemmale vor völlig neuen Tatsachen stehe, die man vorher nicht bekannt gemacht habe.

Vom Staatsanwalt wurde anschließend hieran mitgeteilt, er werde eine Zeugin namhaft machen, die die Nichte der Gräfin beobachtet habe, wie sie mit einem Handkoffer nach dem Heiligen See zuging.

Infolgedessen faßte der Gerichtshof den Beschluß, neue Beweisanträge zu erheben und vertagte demzufolge die Verhandlung auf Freitag.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 12. November.

Zur Aufwertung der Vorkriegspfandbriefe.

Zu den durch die Presse gehenden Mitteilungen über die in der Ausarbeitung begriffenen Durchführungsbestimmungen betreffend die Aufwertung der von den Hypothekenbanken ausgegebenen Vorkriegspfandbriefe erfährt man, daß der unter dem Vorsitz des Präsidenten a. D. Debrück stehende Schutzverband der Vorkriegspfandbrief-Inhaber zu dem Entwurf bereits Stellung genommen hat. Der Schutzverband beantragt insbesondere, daß entgegen den Vorschlägen des Reichsjustizministeriums, wonach lediglich solche Hypothekenschuldner, die in dem Darlehnsvertrag sich dieses Recht ausbedungen hatten, ihre Verbindlichkeit durch Hergabe von Pfandbriefen abzulösen berechtigt sein sollen, überhaupt den Hypothekenschuldnern der Grundkreditanstalten freigestellt werden soll, im Verhältnis des Pfandbrief-Umlaufs der Hypothekenbank zu der baldmöglichst festzustellenden Tilgungsmasse die Hypothekenschulden durch Einlieferung von Pfandbriefen zu tilgen. Der Vorteil dieses Verfahrens liegt nach Auffassung des Schutzverbandes darin, daß zahlreiche Hypothekenschuldner der Grundkredit-Anstalten im Bestreben, ihr Grundbuchblatt zu bereinigen, und um die Aufnahme neuen Kapitals zu erleichtern, von der günstigen Gelegenheit der Tilgungsmöglichkeit durch Pfandbriefe Gebrauch machen und diese letzteren dadurch Börsenkurse erreichen würden, die ihrem tatsächlichen inneren Werte unter Berücksichtigung aller Momente des Aufwertungsgesetzes entsprechen, was zur Zeit unbestreitbar nicht der Fall ist.

*

(Gesundheitspflege im November.) Die trübe Witterung ist im November vorherrschend. Wir wissen nicht, ob wir noch im Herbst oder schon im Winter sind. Eine melancholische Stimmung macht sich geltend, die dem Wohlbefinden wenig zuträglich ist. Die Gesundheitsstatistik für den November weist daher recht schlechte Zahlen auf und die Zahl der Erkrankungen aller Art ist sehr groß. Besonders Kinderkrankheiten und Grippe treten in den Vordergrund. Ihnen vorzubeugen, ist eine ernste Aufgabe; denn die Ansteckungsgefahr ist gerade zur Novemberzeit sehr stark. Vor allem sollten sich die Eltern hüten, Schnupfen und Grippe auf die Kinder zu übertragen. Denn Krankheiten, die der Erwachsene mit Leichtigkeit überwindet, können dem kindlichen Organismus gefährlich werden. Darum gebe man den Kleinen besondere Taschentücher. Ist jemand in der Familie von einer solchen Krankheit befallen, so gurgle er mit Salzwasser, wodurch die Ansteckungsgefahr sehr vermindert wird. Durch regelmäßige Mahlzeiten wird der Körper widerstandsfähig erhalten, ebenso durch das Enthalten von allzu reichlichem Genuß alkoholischer Getränke. Grog, Wein, Schnaps usw. erwärmen den Körper nicht in dienlicher Weise; sie erhitzen ihn und rufen daher oft Erkältungen hervor. Frische Luft ist jetzt eine Hauptbedingung, damit der Körper für den Winter gestärkt wird. Die Kleider müssen immer gut getrocknet sein. Trockenes Schuhwerk!

*

Amtsgericht.

Kamen, 12. Nov. Die gestrige Einzelrichtersitzung leitete Herr Gerichtsassessor Carthaus, während die Anklage Herr Justizoberinspektor Müller vertrat.

Unterschlagung einkassierter Gelder

wurde dem Reisenden K. St. aus Oberaden zur Last gelegt. Der der Verhandlung zu Grunde liegende Fall steht bereits das dritte mal an, mußte aber einmal zur Vornahme genauerer Recherchen, das anderemal wegen Nichterscheinens des Angeklagten vertagt werden. Der Angeklagte war im März bei einer Hammer Firma als Reisender tätig und kassierte auch die Gelder ein. Dabei soll er einen Betrag von 483 Mark unterschlagen haben. Der Angeklagte bestreitet dies und widerlegt auf Grund seiner Notizen die Anklage. Durch das eidlich erhärtete Zeugnis des Geschädigten geht jedoch tatsächlich hervor, daß St. nicht restlos die ihm anvertrauten Gelder abgeliefert hat. Er wird deshalb trotz der warmen Verteidigung des Rechtsanwalts Bona zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein fleißiger Arbeiter

war der Drechsler M. W. aus Spandau, der früher in Kamen bei dem Drechslermeister Meckfessel beschäftigt war. Ihm waren zur Bearbeitung 130 Pfeifenbestecke übergeben worden, von denen bei der Ablieferung dann 20 Stück fehlten. W. konnte über die fehlenden Bestecke keine Auskunft geben, bezahlte sie jedoch seinem Arbeitsherrn. Dies schien verdächtig genug, um ihn in eine Geldstrafe von 30 Mark wegen Unterschlagung in Strafe zu nehmen, zumal er auch noch zwei Horngriffe, die der als Zeuge geladene Arbeitgeber bestimmt als ihm gehörig erkannte, unterschlagen hatte.

Niemand war der Dieb

und dennoch fand sich eines Abends eine der Wirtin G. aus Methler gehörige Tischdecke in der Aktenmappe eines dort mit einigen Freunden weilenden Gastes. Dieser, der Bergmann A. K. aus Lanstrop, bestreitet jedoch den Diebstahl und fordert die Ladung weiterer Zeugen. Deren zwei sollen denn auch bei der nächsten Verhandlung noch hinzugezogen werden, worauf diese vertagt wird.

Ruhestörenden Lärm und groben Unfug

verübten einige Bergleute aus Rünthe an einem Sonntagabend vor der Wirtschaft auf der Oberberger Straße in Rünthe. Sie inszenierten eine kleine Schlägerei, bei der es sehr laut herging. Ein Strafbefehl war die Folge. Bei der Einspruchsverhandlung stellte sich jedoch heraus, daß einige der Verurteilten unschuldig und nur durch Zufall in die Angelegenheit verwickelt worden waren. Es wurden daher der Bergmann M., der Bergmann St. und der Lehrhauer H. aus Rünthe freigesprochen, während der Gedingeschlepper H. und der Bergmann B. zu 5 bezw. 15 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

Eigentumsrecht vorbehalten!

Diese Klausel hatte der Bergmann N. aus Nordbögge nicht beachtet. Er verkaufte ein Fahrrad im Werte von 176 Mark, das er unter diesem Vorbehalt gegen ratenweise Bezahlung gekauft hatte und auf welches er erst 40 Mark abgezahlt hatte, an den Bergmann J. aus Unna-Königsborn für 60 Mark. Er wurde hierzu durch momentane Notlage bestimmt. Die Strafe von 30 Mark, die gegen ihn deswegen erkannt wurde, billigte diesem Umstande zu, während der Bergmann J., der wegen Hehlerei angeklagt war, freigesprochen wurde, da er in dem Glauben der ehrlichen Erwerbung gewesen sein konnte.

*

Unna, 12. Nov. **Die Landwirtschaftliche Schule des Landkreises Hamm** weist in dem am 4. November eröffneten Schuljahr einen Besuch von 96 Schülern (1924 86) auf. Die einzelnen Verwaltungsbezirke sind am Besuch wie folgt beteiligt: Amt Pelkum 26, Amt Unna-Kamen 17, Amt Fröndenberg 10, Amt Rhynern 9, Stadt Unna und Stadt Kamen 4 Schüler. 26 Besucher der Anstalt sind in den benachbarten Kreisen wohnhaft.

Unna, 11. Nov. **(Selbstmord.)** Am vergangenen Sonntag machte der etwa 25 Jahre alte Schlosser Alfred Stephan von hier seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der Unglückliche, der die Tat im Bornekamp ausführte, dürfte wohl durch längere Arbeitslosigkeit zu dem Schritt getrieben sein, hatte er doch schon seit vier Monaten keine Arbeit mehr.

Hamm, 11. Nov. **(Schwer verunglückt.)** Im Norden der Stadt jenseits der Eisenbahnüberführung stürzte ein Telegraphenmast, der anscheinend nicht tief genug in der Erde verankert war, um und riß den mit Reparaturarbeiten beschäftigten Telegraphenarbeiter Karl Lange mit in die Tiefe. Der Verunglückte erlitt einen Oberschenkel- und einen Armbruch.

\#

Dortmunder Rundschau.

Ein neues Telegraphieverfahren beabsichtigt die Oberpostdirektion Dortmund einzuführen: die Wechselstromtelegraphie. Bei diesem Verfahren ist es möglich, in einem Moment sechs Telegramme auf zwei Kabellinien zu senden.

(Dortmunds Fremdenverkehr.) Das Dortmunder statistische Amt hat mit dem Monat Oktober begonnen, den Fremdenverkehr in Monatsübersichten zahlenmäßig zusammenzustellen. Für den Monat Oktober hat das Amt einen Gasthofsfremdenverkehr von 10281 Personen errechnet. Der tägliche Durchschnitt stellte sich auf 331 Fremde.

Für die Aufrechterhaltung des Flugverkehrs Dortmund—Halle—Leipzig während der Wintermonate sind rund 15000 Mark zur Verfügung gestellt.

(Die angebliche Dollaranleihe der Stadt Dortmund.) Die durch die Presse gegangene Meldung, daß die Stadt Dortmund Verhandlungen über eine Dollaranleihe in der Höhe von 20—30 Millionen Dollar führte, entspricht nicht, wie Wolffs Büro mitteilt, ganz den Tatsachen. Nicht die Stadt Dortmund verhandelt wegen einer größeren Anleihe mit einer namhaften amerikanischen Bankengruppe, sondern die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. Diese Verhandlungen laufen schon etwa ein halbes Jahr und scheinen sich jetzt einem befriedigenden Abschluß zu nähern. Auch die Höhe des Betrages ist nicht richtig angegeben. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Betrag von 7½ Millionen Dollar, also 30 Millionen Mark. Die Beschaffung von Mitteln in dieser Höhe ist im Interesse der Wirtschaft des von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen versorgten Bezirks dringend erforderlich. Sie sollen verwandt werden zum Ausbau der Kraftwerke, Leitungsnetze, Gasversorgungsanlagen usw., ohne die es nicht möglich wäre, den ständig steigenden Bedarf im Versorgungsbezirk zu decken. Die Stadt Dortmund ist nur eine von den rund 250 Gemeinden und Gemeindeverbänden, die in den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen zusammengeschlossen sind. Sie ist jedoch deshalb an den Verhandlungen besonders interessiert, weil das städtische Elektrizitätswerk in den Betrieb der Gesellschaft einbezogen ist. Die Veröffentlichung in der Presse erfolgte gegen den Wunsch der Beteiligten vorzeitig und entgegen den Interessen der Verhandlungen.

(„Die Straßenbahner haben die öffentlichen Verkehrsinteressen schwer geschädigt"). In der Stadtverordnetensitzung wurde, wie bereits kurz erwähnt, über die Kommunistenanfrage bezüglich des Streiks der Straßenbahner ausgiebig gesprochen. Die Sozialdemokraten brachten bei dieser Gelegenheit einen Antrag ein, die Stadtverwaltung möge ein Urteil über das Verhalten des Arbeitgeberverbandes rhein.-westf. Straßenbahnen fällen. Der Oberbürgermeister erklärte, daß er den Vorwurf böswilliger Verschleppung der Verhandlungen und frivoler Heraufbeschwörung des Streiks durch die Straßenbahner aus den ihm bekannt gewordenen Tatsachen nicht ableiten könne. Ferner dürfe man, wenn man auch behaupten wolle, der Arbeitgeberverband habe Fehler gemacht, doch nicht, wie es der sozialdemokratische Antrag verlange, erklären, daß der Arbeitgeberverband allein die Verantwortung für den Streik trage. Nachdem der Schlichter am 20. Oktober Verhandlungen auf den 26. Oktober anberaumt hatte, durften die Straßenbahner unter keinen Umständen am 24. Oktober, also 2 Tage vorher, in den Streik treten. Sie hätten sich noch diese beiden Tage gedulden müssen. Auch ohne den Streik hätte der Schlichter den Spruch gefällt, den er gefällt habe. Auch ohne den Streik würde der Arbeitgeberverband diesen Spruch angenommen haben. Die Straßenbahner haben unnötigerweise durch ihren Streik die öffentlichen Verkehrsinteressen schwer geschädigt. Schließlich wurde unter Ablehnung der übrigen Anträge ein Zentrumsantrag angenommen, in dem es heißt: Die Versammlung ersucht den Magistrat, sofort in eine Beratung darüber einzutreten, ob es nicht ratsam erscheine, daß die Dortmunder Straßenbahn G. m. b. H. aus dem jetzigen Arbeitgeberverband ausscheidet, und die Arbeiter und Angestelltenverhältnisse der Dortmunder Straßenbahnen anderweitig geregelt werden. Die Begründung für diesen Antrag entnimmt die Dortmunder Stadtverordnetenversammlung aus dem wenig verständnisvollen und unsozialen Verhalten, das der Arbeitgeberverband bei der letzten Regelung der Lohnverhältnisse gezeigt hat, ein Verhalten, das unnötigerweise alle bei der Straßenbahn beteiligten Faktoren schwer geschädigt hat.

Bei dem Dortmunder Bauamt gingen im zweiten Vierteljahr 1925 363 Baugesuche ein, darunter 5 für Fabrikgebäude, 13 für Wohnhäuser mit 65 Wohnungen. 404 Bauscheine wurden erteilt und zwar 7 für Fabrikgebäude, 41 für Wohnhäuser. Im zweiten Viertel 1925 waren 605 eingegangen. Es wurden 550 Bauscheine erteilt.

Den Gerichten selbst gestellt hat sich der vor einigen Wochen nach Unterschlagung von 18700 Mark Lohngeldern geflohene Lohnbuchhalter Rudolf Arnolds vom Eisenwerk Union.

Mit knapper Not dem Tode entgangen sind zwei Chauffeure eines hiesigen Versicherungskonzerns, die in einer der letzten Nächte ein neues Auto von Köln nach Dortmund fahren sollten. Kurz hinter Bochum übersahen sie eine Eisenbahnschranke, da diese so grell beleuchtet war, daß der Fahrer des Wagens geblendet wurde und so gerade in die Schranke hineinfuhr, die zersplitterte, jedoch den Wagen auf dem ersten Gleise zum Stehen bringen konnte. In demselben Augenblick sauste auf dem zweiten Gleise ein Personenzug vorbei, dessen Insassen mit entsetztem Schreien das Auto heranfahren sahen. Einen Meter weiter, und der Wagen mit seinen beiden Insassen wäre von den Rädern des Zuges zermalmt worden. Der Wagen ist zwar stark beschädigt worden, jedoch sind die beiden Insassen unversehrt geblieben. Sie kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Münster, 11. Nov. **Auf tragische Weise ums Leben gekommen** ist ein Kind in einem benachbarten Dorfe. Es schluckte beim Essen eines Apfels ein zu großes Stück herunter und erstickte daran, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Soest, 11. Nov. **(Raubüberfall auf die Leihanstalt.)** Zwei junge Burschen betraten die Pfandleihanstalt in der Stiftsstraße, um zu kaufen. Ein Bursche versetzte dem allein anwesenden Mädchen einen Schlag vor den Kopf. Auf die Hilferufe kam die Inhaberin des Geschäfts. Diese erhielt ebenfalls einen Schlag, sodaß sie bewußtlos zusammenbrach. Das Mädchen benachrichtigte schnell den Nachbar, der die geflüchteten Täter bis zum Hammerweg verfolgte, wo er die Spur verlor. Leider sind die Burschen entkommen.

Berghofen, 11. Nov. **Eigenmächtig zur „Erbin" gemacht** hat sich das Dienstmädchen Maria B. Kurz nach dem Tode ihrer Herrin hatte sie sich alle möglichen Kleidungs- und Wäschestücke aus dem Nachlaß angeeignet und später frech Unschuldige als Diebe bezeichnet. Vor Gericht wollte die Angeklagte glauben machen, ihre Herrin habe ihr für die treue Pflege vor ihrem Tode erlaubt, die entwendeten Sachen an sich zu nehmen, doch behaupteten Zeugenaussagen das gerade Gegenteil. Mit einer Geldstrafe von 100 ℳ, die an die Stelle von vierzehn Tagen Gefängnis tritt, muß sie daher ihre Spitzbübereien büßen.

Hagen, 11. Nov. **(Eingemeindungswünsche.)** Minister Severing weilte vorgestern in Hagen, um sich über die Eingemeindungswünsche der Stadt Hagen zu unterrichten und mit den städtischen Behörden über die Verstaatlichung der Hagener Polizei zu verhandeln. Die Verstaatlichung soll noch in diesem Monat durchgeführt werden.

Arnsberg, 10. Nov. **Eine gewaltige Ueberschreitung des Kostenanschlages für das Ehrenmal** des Sauerländischen Gebirgsvereins bereitet dem Verein große Sorgen. Veranschlagt waren 1924: 84000 Mark, ausgegeben wurden bis jetzt 205400 Mk., bis zur endgültigen Fertigstellung wird sich diese Summe wahrscheinlich auf rund 250000 Mark erhöhen. Der Bauausschuß schlägt eine nochmalige Umlage von einer Mark auf den Kopf vor, über die die kommende Hauptversammlung beschließen wird.

Gevelsberg, 11. Nov. **(Engelbertgedächtnisfeier.)** Hier wurde eine schlichte Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die 700jährige Wiederkehr des Todestages Engelberts des Heiligen, Grafen von Berg und Erzbischof von Köln, begangen. Dabei wurde ein Denkmal enthüllt. Rektor Neurik hielt die Festrede. Er feierte Engelbert als Vorkämpfer der deutschen Einheit und Freiheit, als starken weltlichen Reichsverweser und als hervorragenden Kirchenfürsten. Bürgermeister Müller übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt. Er betonte, daß Engelsberg seine Entstehung und Gründung auf den gewaltsamen Tod des Heiligen in der Nähe der Denkmalsstätte zurückführt. Professor Kümmel aus Barmen überbrachte die Wünsche des Bergischen Geschichtsvereins. Zu der Nachversammlung überreichte Redakteur Schmidt einen ihm für ein Heimatmuseum der Stadt von Herzog Engelbert Maria v. Arenberg, einem Nachkommen der Familie des heiligen Engelbert, übermittelten Engelbert-Pokal. An diesem wertvollen silbergoldenen Stück sind fünf alte Engelbertmünzen eingelassen.

Gladbeck, 10. Nov. **(Wieder ein Eisenbahnattentat.)** Nachdem erst vor einer Woche auf der Strecke Gladbeck—Dorsten bei Block Zweckel dadurch ein Attentat versucht worden war, daß man zwei schwere Schwellen auf die Gleise legte, ist jetzt in der Nacht schon wieder ein Attentatsversuch auf dieser Eisenbahnlinie unternommen worden. Um 3 Uhr morgens wurde auf der Verbindungsstrecke zwischen Gladbeck-West und dem Block Zweckel dadurch ein Güterzug zum Stehen gebracht, daß ein Signal nicht erleuchtet war. Bei der Untersuchung der Ursache wurde festgestellt, daß unbekannte Täter die Signallampen entfernt hatten.

Elberfeld, 10. Nov. **(Opfer einer Autobiereise.)** Der Viehhändler Lahme fuhr mit seinem Auto gegen einen erleuchteten Prellbock. Durch den Unfall wurde ein Mitfahrer des Autos getötet, während ein zweiter schwerverletzt auf der Stelle liegen blieb. Die Fahrt war das Ende einer Bierreise. Nach dem Unfall setzten Lahme und ein anderer Begleiter die Fahrt fort, ohne sich um die Opfer zu bekümmern. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen seiner Roheit zu 1½ Jahren Gefängnis.

Duisburg, 10. Nov. **(Raubüberfall.)** Ein frecher Raubüberfall wurde an dem Wächter einer Baracke am Sterner Buschweg verübt. Während der Nacht hatten vier Männer versucht, in die Baracke einzudringen, waren jedoch von dem Wächter vertrieben worden. Unter Drohungen entfernten sich die Männer. Als der Wächter des Morgens auf dem Heimweg war, wurde er plötzlich von vier Kerlen überfallen, die ihm mit vorgehaltenen Revolvern die Taschen durchsuchten und ihn ausplünderten. Der Wachthund wurde von den Räubern erschossen.

Hamborn, 11. Nov. **(Die tödlichen Wetter.)** Auf Zeche Vehofen in Walsum erlitt ein 19jähriger Bremser infolge Einatmens sogenannten matter Wetter, den Tod. Der junge Mann konnte, als er gefunden wurde, trotz Rettungsversuche nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. — Auf der Zeche Jakobi-Osterfeld stürzte der 27 Jahre alte Bergmann Franz Jörgens aus Bottrop in den Schacht. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Düsseldorf, 10. Nov. **Die wiederholten Beraubungen der zwischen Essen und Düsseldorf verkehrenden Züge.** Es wurden in dieser Sache drei Täter und neun Hehler festgenommen. Die Täter sind geständig, die Eisenbahnwagen auf der genannten Strecke beraubt zu haben, wobei ihnen erhebliche Werte, namentlich in Stoffen, in die Hände fielen.

Der Nationalfeiertag

im Rechtsausschuß.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde zum Nationalfeiertag Stellung genommen. Hierzu lag ein demokratischer Antrag vor, den 11. August, den Verfassungstag als Nationalfeiertag in die Zahl der reichsgesetzlich anerkannten Feiertage aufzunehmen. Die Deutschnationalen beantragten, den 18. Januar, die Sozialdemokraten und Kommunisten, den 1. Mai zum Nationalfeiertag zu erklären. Die Sozialdemokraten unterstützten im übrigen den demokratischen Antrag auf Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag. Ein Antrag des Zentrums verlangte, daß neben der Feier des Verfassungstages auch ein Gedenktag für die Opfer des Krieges gesetzlich festgelegt werden solle. Nach längerer Aussprache wurde von den Deutschnationalen der Antrag eingebracht: „Als Nationaltag der Deutschen wird zur Erinnerung an die Opfer des Krieges der 6. Sonntag vor Ostern bestimmt. Die reichsgesetzlich anerkannten kirchlichen Feiertage werden dadurch nicht berührt." Die Aussprache wurde nach längerer Dauer ohne Abstimmung abgebrochen. In der nächsten Sitzung soll zunächst die Frage der Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung besprochen werden.

„Der miserable Geist der Marine".

Immer noch Sachverständige im Dolchstoßprozeß.

Im Münchener Dolchstoßprozeß führte der Sachverständige Oberst a. D. Schwerdtfeger weiter aus,

daß es in der deutschen Armee weniger Mißstände gegeben habe, als in irgendeiner anderen. Wenn bei der Marine der miserable Geist von 1917 zur Meuterei geführt habe, so sei ein Teil der Schuld darin zu suchen, daß unsere Marine als Kriegsmittel größtenteils nicht zur Verwendung gekommen sei. Das Festhalten an dem längst veralteten Gesetz über den Belagerungszustand habe weiter dazu beigetragen, unsere innere Kraft zu schwächen. Das habe auch General Gröner hervorgehoben. Die Zersetzungsarbeit der revolutionären Propaganda sei als bewiesen anzusehen. Der Abwehrwille des deutschen Volkes sei solange rein, und unverfälscht gewesen, als die Regierung daran festgehalten habe, daß sie einen Verteidigungskrieg führe.

Nach Oberst a. D. Schwerdtfeger wurde nochmals der Sachverständige General von Kuhl vorgerufen, gegen dessen Vernehmung der Vertreter der beklagten Partei Vorstellung erhob. General von Kuhl nahm das Wort zu längeren Ausführungen über die Frage des klägerischen Anwalts, ob Deutschland im September 1918 und in der Folgezeit noch hätte weiterkämpfen können, wenn die Revolution nicht ausgebrochen wäre.

Die Vernehmung der Sachverständigen war damit zu Ende geführt.

Reichssteuerverteilungen

an die Preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der Preußische Minister des Innern gibt folgende Steuerverteilungen bekannt:

a) Einkommensteuer (81 Ek., Abschlag für Oktober und November) auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1925 für die Gemeinden 2,00, Landkreise 0,30, Provinzen 0,15 Rpf.

b) Dotationen (65. Dot., Abschlag für Oktober und November), Gesamtbetrag 1 300 000 Rm.

Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde sich den ihr zustehenden Betrag zu errechnen.

Die Demokraten und Locarno.

Die Deutsch-demokratische Reichstagsfraktion

faßte in einer außerordentlichen Sitzung in Würzburg zu Locarno folgende Entschließung:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei erklärt in voller Uebereinstimmung mit der Stellungnahme des Parteivorsitzenden zu den bisherigen Verhandlungen über das Vertragswerk von Locarno, daß sie 1. ihre Zustimmung zu dem Vertrag davon abhängig macht, daß die als „Rückwirkung" in Aussicht gestellte Entlastung des besetzten Gebietes verwirklicht wird; 2. die von Deutschland für das Zustandekommen des Vertrages gebrachten Opfer nur für gerechtfertigt hält unter dem Gesichtspunkt, daß dieser Vertrag die unerläßlichen neuen Grundlagen des europäischen Friedens und damit der politischen und wirtschaftlichen Wiedererstarkung Europas zu schaffen bestimmt ist und Deutschland die Möglichkeit gibt, auf dem Boden internationaler Gleichberechtigung und neuen Vertrauens in die deutsche Wirtschaft auch an seiner Erstarkung wieder zu arbeiten; 3. zur Weiterführung der Politik von Locarno nur eine Regierungsbildung unterstützt wird, die eine konsequente und aufrichtige Außenpolitik im Geiste des Vertrages verbürgt.

Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die kürzlich zutage tretende Geneigtheit Polens in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu einer besseren Verständigung zu gelangen wie bisher, hat ihren tieferen Grund in der beispiellosen polnischen Mißwirtschaft auf finanziellem Gebiete. Schon wieder ist der Staatskredit in Polen um 13 Millionen Zloty überschritten worden. Es bleibt Polen kein anderer Ausweg mehr, als der baldige Abschluß einer Auslandsanleihe. Dieses Finanzelend macht Polen vernünftigen Wirtschaftsgedanken zugänglich. Hoffentlich weiß Deutschland dies zu würdigen, damit die Polen nicht wieder übermütig werden.

Rücktritt des Völkerbundskommissars in Danzig.

Aus Völkerbundskreisen wird mitgeteilt, daß der Völkerbundskommissar für Danzig, Macdonnel, sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Sein Rücktritt wird auf Schwierigkeiten, die zwischen ihm und dem polnischen Minister für Danzig, Strasburger, entstanden sind, zurückgeführt. Als Nachfolger Macdonnels wird der Holländer Hamel, der jetzt Direktor der Rechtsabteilung des Völkerbundssekretariats ist, genannt. Der Posten des Direktors der Rechtsabteilung beim Völkerbundsekretariat soll für einen Deutschen ausersehen sein für den Fall, daß Deutschland in den Völkerbund eintrete.

Eine neue Offensive gegen Abd-el-Krim.

Aus Madrid wird gemeldet, daß der neue Oberkommandierende von Marokko, General San Jurgo, die Offensive gegen Abd el Krim wieder aufzunehmen beabsichtige, General San Jurgo ist der Auffassung, daß mindestens 30—40 000 Mann zur Beendigung des Feldzuges in Marokko notwendig seien. Nach einer Meldung aus Fez bereitet auch Abd el Krim eine neue Offensive vor. Er hat zu diesem Zweck alle wehrbaren Männer der Stämme Khmes und Beni Ahmed ausgehoben.

Der Aufstand in Syrien.

Die Folgen französischer Gewaltpolitik.

Der Aufstand in Syrien nimmt infolge der französischen Gewaltpolitik immer größere Formen an. Nach Berichten aus Jerusalem nähern sich die syrischen Aufständischen bereits dem Grenzgebiet des Libanon. Auch vor Damaskus selbst haben die Aufständischen wieder neue Erfolge gegen die französischen Truppen davongetragen. So schicken sie sich jetzt an, ihren Vormarsch auf Homs Baalbek wieder aufzunehmen. Falls die französischen Truppen noch weiter zurückweichen, werden die beiden französischen Garnisonen von Aleppo und Hauran abgeschnitten. Der französische Militärgouverneur von Damaskus, General Gamelin, hat Verstärkungen ausgeschickt und man erwartet neue Kämpfe.

Unterdessen lassen die Franzosen von ihrer Politik der Aufreizung in Syrien nicht nach. So berichtet Reuter wieder von der Hinrichtung von drei Räubern auf dem Marktplatz von Damaskus. Die Leichen wurden sechs Stunden hängen gelassen.

Der „Chicago Tribune" wird aus Damaskus gemeldet, daß die Aufständischen versucht hätten, das Osttor von Damaskus zu überfallen. Es habe ein einstündiger heftiger Kampf stattgefunden. Bei Morgengrauen seien dann die Aufständischen zurückgeworfen worden und hätten sich zurückgezogen. Am gleichen Vormittag hätten Tausende von Christen die Stadt verlassen. Im ganzen hätten bisher etwa 25 000 Personen Damaskus verlassen, davon hätten sich etwa 15 000 nach Beirut begeben.

Kleine Nachrichten.

Das provisorische deutsch-griechische Handelsabkommen wurde von der griechischen Regierung gekündigt; es läuft am 7. Februar ab.

Zum neuen Gouverneur des Memelgebietes wurde, dem „Memeler Dampfboot" zufolge, Dr. Cilius ernannt.

Der deutsche Gesandte in Budapest, Graf Welzeck, wurde zum Nachfolger des bisherigen deutschen Botschafters in Madrid, Freiherrn Langwerth v. Simmern ernannt.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag auf Erhöhung der Reichszuschüsse zu den Invaliden-, Witwen und Waisenrenten von 72 auf 312 Mark und auf Erhöhung der Kinderbeihilfe eingebracht.

Das belgische Königspaar ist von einer Indienreise wieder zurückgekehrt. In Brüssel wurde ihm ein festlicher Empfang bereitet.

Ein Zeitungsverbot in Litauen untersagte wegen eines Artikels: „Der deutsche Wahlsieg im Memelgebiet" die Verbreitung des Berliner Tageblattes auf die Dauer eines Monats.

Bei der Feier der russischen Revolution durch die russische Kolonie in London haben keine Mitglieder der britischen Regierung und keine Vertreter des Foreign office der Einladung Rakowskys Folge geleistet.

Der ehemalige bulgarische Finanzminister Turlakoff wurde zu drei Jahren Gefängnis und 11 Millionen Lewa Strafe und Entschädigung wegen Mißbrauches großer Mengen staatlichen Spiritus verurteilt.

Wirtschaft und Handel.

Verbindlichkeitserklärungen.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im Ruhrbergbau.

Der Reichsarbeitsminister hat den am 29. Oktober für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung vorsieht, für verbindlich erklärt.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.

Der Schiedsspruch für das rheinisch-westfälische Baugewerbe vom 4. Nov. 1925 wurde durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt.

*

15 000 Metallarbeiter ausgesperrt.

Die Vereinigung der Metallindustriellen in Mainz hat beschlossen, sämtliche Metallarbeiter der Bezirke Mainz, Wiesbaden, Rheingau und Umgebung vom 16. November ab auszusperren. Von dieser Maßnahme werden etwa 15 000 Arbeiter betroffen.

*

(Herabsetzung des Diskontsatzes für Preußische Schatzanweisungen.) Das Preußische Finanzministerium hat sich infolge der seit einiger Zeit stetig zunehmenden Geldflüssigkeit entschlossen, den Diskontsatz für die weiterhin durch die Preußische Staatsbank (Seehandlung) zur Ausgabe gelangenden preußischen Reichsmarkschatzanweisungen um ½% zu ermäßigen. Die Abgabe erfolgt daher bis auf weiteres an Banken und Bankiers zum Satz von 7½% mit der Maßgabe, daß eine Weiterbegebung an Banken und Bankiers zu 7½%, an Privatkundschaft zu 7% zu erfolgen hat. Bezüglich der Möglichkeit der Bediskontierung oder Lombardierung verbleibt es bei den bisherigen Sätzen.

(Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes macht Fortschritte.) Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes geht in der Rheinprovinz in dem gleichen Tempo weiter, wie in der vergangenen Woche. Der Regierungsbezirk Düsseldorf hatte am 1. November 72 000 Arbeitsuchende und 46 000 Hauptunterstützungsempfänger. Die Hauptmasse der Erwerbslosen stellt zurzeit die eisenverarbeitende Industrie in fast allen Zweigen. Den wesentlichen Teil stellt die Maschinenindustrie. Im Wuppertal sind Entlassungen in der Textilmaschinenindustrie zu verzeichnen, die auf die ungünstigen Verhältnisse der Wuppertaler Textilindustrie und die Schwierigkeiten bei der Textilmaschinenausfuhr zurückzuführen sind.

(Die deutschen Textilverkäufe nach Rußland.) In diesem Jahre hat Sowjet-Rußland zum erstenmal nach der Revolution in größerem Umfange Textil-Fertigwaren-Einkäufe im Auslande vorgenommen, deren Gegenwert sich auf 13 764 000 Dollar beläuft. Hiervon entfallen indes auf Deutschland nur 1 070 000 Dollar, da die deutschen Textilwarenpreise zum größten Teil mit den ausländischen nicht konkurrieren können. Von den deutschen Lieferanten wurden durchschnittlich sechsmonatliche Kredite zu 9 Prozent jährlich gewährt.

(Aufnahme Deutschlands in die Internationale Handelskammer.) Die Internationale Handelskammer in Paris nahm die deutsche Gruppe als Kammermitglied auf. Die Gruppe besteht aus folgenden Mitgliedern: Franz von Mendelssohn-Berlin, Abraham Frowein-Elberfeld, Louis Hagen-Köln, Reichsminister a. D. Dr. Hamm, Ravené-Berlin, Rolsch und Witthoeft. Reichsminister a. D. Hamm ist nicht Mitglied der Internationalen Handelskammer, sondern interner Leiter der deutschen Gruppe. Die genannten Herren vertreten folgende Verbände: Den Deutschen Industrie- und Handelstag, den Zentralverband des Bank- und Bankiergewerbes, den Reichsverband der Deutschen Industrie und den Zentralverband des Deutschen Großhandels.

(Neue Entlassungen.) Auf der Zeche „Unser Fritz" in Wanne werden zum 1. Dezember rund 1000 Bergarbeiter entlassen. Auch Entlassungen von Beamten und Angestellten werden sich nicht vermeiden lassen.

(Der wirtschaftliche Niedergang im Siegerland.) Der Niedergang der Siegerländer Wirtschaft nimmt geradezu katastrophale Formen an. Von 45 Gruben sind noch 13 im Betrieb und von 29 Hochöfen sind noch 8 im Feuer.

Aus aller Welt.

— **(Bubikopf's letzte Wandlung.)** Wer glauben möchte, daß der Bubikopf nunmehr alle Formen und Wandlungen des Schnitts erschöpft hat, der befindet sich im Irrtum, schreibt man den „Hamburger Nachrichten": Man könnte sagen, daß er sich erst jetzt, da sein Glanz zu verblassen beginnt, in höchster Glorie zeigt. Eine ganz neue Bubikopfart tritt gegenwärtig von Paris aus ihren Weg durch die Welt an, und zwar ist es ein Bubikopf, der dem heute wieder mehr verlangten weiblichen Element zum Siege verhilft. Während das Haar noch vom Schamponieren feucht ist, kämmt es der Haarkünstler über den Hinterkopf von rechts nach links und verleiht ihm dabei eine aufwärts gerichtete Linie. Das leicht gewellte kurze Haar der linken Seite wird dann unter diese stehende Haartour gelegt und damit der Eindruck eines flachen Chignon erweckt. Mit einem Schlage ist damit dem Bubikopf die männliche Note genommen und die Dame erhält einen anmutigen Lockenkopf, der den Kopf bekrönt und den Nacken ganz frei läßt.

*

Dreifacher Giftmord.

Die Ostdeutsche Morgenpost meldet aus Straduna im Kreise Posen: Vorige Woche hat hier eine Mutter ihre drei Kinder im Alter von 1½, 3 und 5 Jahren vergiftet. Die entmenschte Mutter hat das Gift der Wurst beigemengt und sie den Kindern zu essen gegeben, die kurze Zeit darauf unter großen Schmerzen verstarben. Die Frau hat nicht aus Not gehandelt, denn ihr Mann ist Ortsvorsteher und Besitzer einer großen Wirtschaft.

*

Ein Autobus mit 19 Fahrgästen verunglückt.

Der Autobus Dieklirch-Hostingen in Luxemburg geriet bei dichtem Nebel von der Hauptstraße ab, auf einen falschen Weg und stürzte eine Böschung herunter. Sämtliche 19 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Unter den Verletzten befindet sich auch der Chauffeur. Sie mußten sämtlich in ein Krankenhaus gebracht werden.

*

Ein verhängnisvolles Atropinrezept.

Vor dem Gericht Charlottenburg wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen einen Apothekergehilfen verhandelt, der Atropinpillen in 60facher Stärke des Rezeptes verabfolgte, die bei dem Patienten Wahnsinnsanfälle hervorriefen. Das Gericht kam zu einem Freispruch, da nicht festgestellt werden konnte, welcher Apothekergehilfe die Pillen anfertigte, während der andere das Etikett ausschrieb.

Der Vorsitzende legte in der Urteilsbegründung dem Apothekerstand nahe, die gebräuchliche Arbeitsteilung beim Rezeptieren aus Sicherheitsgründen abzuschaffen.

*

Herzhaft niesen — grober Unfug.

Diese Entscheidung fällte jüngst der Strafrichter in Stettin. In einer schönen Maiennacht vernahm in Stettin ein Polizeiwachtmeister auf der Straße plötzlich mehrere eigenartige Schreie und eilte im Laufschritt an den Ort des vermeintlichen Verbrechens. Hier traf er aber nur einen Herrn an, der sich eben anschickte, zum dritten Mal — recht herzhaft zu niesen. Daraufhin wurde gegen diesen „Schwerverbrecher" Anzeige wegen ruhestörenden Lärms erstattet. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß es seine Gewohnheit sei, laut und kräftig zu niesen, und darin vermöge er eine strafbare Handlung nicht zu erblicken. Amtsanwalt und Richter teilten diese Ansicht nicht und verurteilten den Radaubruder zu 5 Mark Geldbuße.

*

Von Bisamratten angefallen.

Trotz aller Bemühungen und Abwehrmaßnahmen hat in den Wasserläufen des bayerisch-österreichischen Grenzwinkels die Bisamratte erschreckend sich vermehrt. Beim Wallfahrtsort Neuötting wurde ein Fischer beim Aufnehmen der Fischreusen von einem Rudel Bisamratten angefallen. Er konnte sich nur mit großer Mühe und nach Erhalt mehrerer Wunden in Sicherheit zu bringen.

*

— **Ein mitleidiger Spitzbube.** In der norwegischen Stadt Stavanger war in einem Goldwarengeschäft eingebrochen worden und es waren dem Diebe dabei Goldwaren und Juwelen im Werte von über 10 000 Kronen in die Hände gefallen. Da der Bestohlene gegen Einbruchsdiebstahl nicht versichert war, bedeutete der Verlust den völligen Ruin des Mannes. Das hat den Dieb veranlaßt, den größten Teil des gestohlenen Gutes anonym der Polizei wieder zuzustellen, mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß der arme Mann ihm derartig leid tue, daß er alles aufbieten werde, um auch den Rest wieder herbeizuschaffen.

— **Nicht weniger denn 24 000 Unfälle** haben sich in der Zeit von Juli bis September in London ereignet. Dabei kamen nur 13 Personen durch Pferdewagen und Radfahrer ums Leben, 194 Personen wurden durch Autos getötet. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Polizei in einem jeden der vielen Tausende von Unfällen in der Lage war, stets das schuldige Fahrzeug festzustellen.

— **Von einem Tiger getötet.** Einer der Tiger im Zoologischen Garten von Manchester tötete eine 55jährige Wärterin, die seinen Käfig reinigte, mit einem einzigen Schlag seiner mächtigen Vordertatze.

— **(Zwei deutsche Faltboot-Weltreisende ertrunken.)** In der Nähe von Pancowa bei Belgrad sind zwei junge Leute, die mit ihrem Boot zwischen die Wellen eines Schleppers geraten sind, in der Donau ertrunken. In dem treibenden Boot wurden Kleidungsstücke mit Ausweispapieren vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß es sich um den 22jährigen Kölner Journalisten Peter Bungart und den 27jährigen Mediziner Rudolf Müller, ebenfalls aus Köln, die eine Weltreise in dem Faltboot angetreten hatten, handelte. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Sport.

Deutschland zur Olympiade eingeladen.

Das Internationale olympische Komitee trat in Paris zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Sämtliche Mitglieder dieses internationalen Sportausschusses waren einstimmig der Ansicht, daß

endlich der allgemeine Sportfriede

wiederherzustellen sei. Man vertrat deutlich die Meinung, daß Deutschland zur nächsten Olympiade, die bekanntlich im Jahre 1928 in Amsterdam stattfindet, eingeladen werden müsse. Man hatte es um so leichter, diesen Vorschlag zum Beschluß zu erheben, als deutsche Vertreter bereits im technischen Ausschuß, der augenblicklich die Vorbereitungen zu den olympischen Spielen ins Werk setzt, Sitz und Stimme haben.

Reichsausschuß für Leibesübungen und Deutsche Turnerschaft.

Unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Schmidt-Ott und unter Teilnahme des Geheimrats Guerich als Vertreter des Reichsministeriums des Innern wurden Montag in Berlin die gemeinsamen, dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Deutschen Turnerschaft bestehenden Meinungsverschiedenheiten von den Vertretern eingehend und rückhaltlos durchgesprochen. Durch diese offenen Aussprachen wurde eine Reihe von Mißverständnissen und Bedenken aufgeklärt und

eine Grundlage neuen vertrauensvollen Zusammenarbeitens

gesucht. Die eingeleiteten Verhandlungen werden fortgesetzt.

Fußball.

Sportverein Kamen — Spiel und Sportverein Recklinghausen 5:0 (Liga-Meisterschaftsspiel).

Von Samstag abend bis Sonntag mittag Regen und wieder Regen. Aber der Wettergott hatte ein Einsehen. Pünktlich zu Beginn des Spieles schloß er Waffenstillstand, um diesen mit ebenso großer Pünktlichkeit nach Schluß wieder abzubrechen. Trotzdem war der Platz in verhältnismäßig guter Verfassung. Die Gäste legen sich zu Anfang mächtig ins Zeug. Es gelingt ihnen auch, die Kamener für fünf Minuten zurückzudrängen. Dann aber wendet sich das Blatt. Der Platzverein wird überlegen und erzielt in kurzer Zeit zwei Tore, denen einige Minuten vor der Pause der dritte Treffer folgt. In der zweiten Halbzeit dasselbe Bild. Der Platzverein kommt noch zu zwei weiteren Erfolgen; den Gästen bleibt sogar der Ehrentreffer versagt. Sportvereins Sieg war verdient, auch in dieser Höhe. Jeder Spieler tat seine Pflicht. Die Gäste stellten eine außerordentlich fair spielende Mannschaft, die sich durch ihr vornehmes Auftreten viele Freunde in Kamen erworben haben wird. — Sportvereins 2. Mannschaft weilte zum Verbandsspiel in Wickede-Asseln und verlor dort, mit 10 Mann spielend, 4:1. Am kommenden Sonntag spielen Sportvereins 1. und 2. Mannschaft in Menden.

V. V. Königsborn 1. M. — Jugendbund Niederaden 1. M. 2:2.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel standen sich am vergangenen Sonntag obige Mannschaften in Königsborn gegenüber. Trotz des Regens und der Glätte wurde ein flottes Spiel vorgeführt. In der ersten Spielhälfte waren die Niederadener tonangebend und konnten nach 20 Minuten durch den Halblinken in Führung gehen, worauf ein zweites Tor nach der Halbzeit nicht lange auf sich warten ließ. Ein Elfmeter, der vom Niederadener Torwart gut abgewehrt, aber wegen des glitschigen Bodens nicht gehalten werden konnte, brachte Königsborn durch Nachschuß den ersten Erfolg. Im weiteren Spielverlauf geht der Platzverein gut aus sich heraus und weiß auch bald den Ausgleich zu erzielen. Bei dem Stande von 2:2 trennen sich beide Mannschaften. — V. V. Kamen 1a Jgd. — Jugendbund Niederaden 1a Jgd. (ausgefallen). Die Kamener hielten es nicht für nötig, anzutreten und überließen so den Niederadenern kampflos die Punkte.

Wege zu besserer Gesundheit

gibt es viele, aber nur wenige, die sich so angenehm beschreiten lassen wie der folgende: „Sie schaffen wirklich spielend leicht Kindern jeden Alters ein gesundes, blühendes Aussehen oder kräftigen geistig oder körperlich angestrengte Mitglieder Ihrer Familie in überraschend kurzer Zeit durch die häufige Bereitung von

Oetker-Puddings

Die großen Vorzüge liegen darin, daß Sie vor allen Dingen ein **natürliches Nahrungsmittel** reichen, welches aus den besten Rohstoffen in feinster Verarbeitung besteht und von Ihnen mit den guten Zutaten wie Milch, Butter, Zucker, Früchten oder Fruchtsaft angerichtet wird. Der herrliche Anblick und das köstliche Aroma eines gut zubereiteten Oetker-Puddings wird Gesunde u. Kranke **stets** erfreuen und zu bestem Appetit anreizen, denen damit ist schon viel, wenn nicht alles gewonnen." Viele Sorten ermöglichen Ihnen reiche Abwechslung. Nur in Orig.-Päckch. (niem. lose) m. d. Schutzmarke **„Oetker's Hellkopf"** in allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Verlangen Sie ebenda die beliebten **Oetker-Rezeptbücher** kostenlos od., wenn vergriffen, uns. u. portof. von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Kunst und Wissenschaft.

(Fernsehen durch Radiowellen.) Nach Ansicht von Theodore Moreux, Direktor des Observatoriums in Bourges, ist das Problem des Fernsehens theoretisch gelöst, und es sind nur noch technische Schwierigkeiten, die es verhindern, daß die Radiostationen auf Tausende von Meilen es uns ermöglichen, in unserm Zimmer zu sitzen und einem Karneval in Nizza oder einem Ball in London zuzusehen. Moreux glaubt, daß wir in 2 Jahren so weit sein werden, die Früchte der bisherigen Experimente genießen zu können. Die Uebertragung ging bisher mittels einer photographischen Selenium-Platte und einer starken Lichtquelle vor sich, wobei das Licht jeden Teil der Platte so schnell wie irgendmöglich durchdringen muß. Es hat sich als notwendig herausgestellt, daß zur Erlangung guter Ergebnisse ein Quadratmillimeter der Platte im zehnten Teil einer Sekunde durch etwa 50 Lichtstrahlen durchbrochen werden mußte. Die Eigenschaften des Seleniums gestatten dieses Verfahren nicht, also mußte ein anderes chemisches Mittel gesucht werden. Das ist nun gefunden worden durch Benutzung photoelektrischer Ampullen, welche die Form von X-Strahlen-Ampullen in Miniature haben.

(Tutanchamons Sarkophag.) In Tuanchamons Grabe wurden die Arbeiten fortgesetzt. Ein wunderbarer Sarkophag ist gefunden worden, der vermutlich die Leiche des Königs enthält.

Der Film.

Kamen, 12. Nov. Im Alhambra-Theater läuft ab Freitag, den 13. November, ein ganz hervorragendes Filmwerk, dem in Amerika der Schönheitspreis vor allen anderen Filmen des Jahres zuerkannt wurde: „Scaramouche". Nicht minder gut gewählt ist ein Groteskfilm mit Harald Lloyd als „Dr. Jack"; dazu tritt das Neueste der Trianonwoche.

Redaktions-Briefkasten.

F. M. B. 274. Das Gesetz betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft trägt das Datum vom 14. Juli 1904. Nach § 1 können Personen, die im Strafverfahren freigesprochen oder durch Beschluß des Gerichtes außer Verfolgung gesetzt sind, für erlittene Untersuchungshaft Entschädigung aus der Staatskasse verlangen, wenn das Verfahren ihre Unschuld ergeben oder dargetan hat, daß gegen sie ein begründeter Verdacht nicht vorlag. Außer dem Verhafteten haben diejenigen, denen gegenüber er kraft Gesetzes unterhaltspflichtig war, Anspruch auf Entschädigung. Machen Sie Ihre Ansprüche bei dem Gericht geltend oder bei der Staatsanwaltschaft, die Ihre Untersuchungshaft angeordnet hat. — Auch Ihre Ansprüche für den Wohnungsschaden müssen Sie bei der Gelegenheit geltend machen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb am 9. November: 729 Stück Großvieh, 457 Kälber, 307 Schafe, 2136 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder (Ochsen): a) 57—59, b) 52—56, c) 44—51, d) 35—43. (Bullen: a) —, b) 47—51, c) 32—46. (Färsen und Kühe): a) 57—59, b) 52—56, c) 41—51 d) 30—40, e) 20—29. 2. Kälber. a) —, b) 95 bis 98, c) 80—94, d) 65—79, e) 45—64. 3. Weidemastschafe. a) 45—50, b) 28—44. 4. Schweine. a) 92—93, b) 91—92, c) 88—90, d) 84—87, e) 80—83, f) 75—84. Marktverlauf: mittel. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Wöbbrel Sammeln Sie Gutscheine dann erhalten Sie eine prachtvolle **Bonbonniere**.

Das führende Kredithaus Dortmunds!

Untenstehende Veranstaltung sagt alles.

Jeder Käufer erhält ein Messeandenken.

Mischkowski's Bekleidungs-Messe auf Teilzahlung

beginnt **Donnerstag, den 12. Nov., vorm. 9 Uhr.**

Zu äußerst billigsten Preisen und größter Auswahl bei niedrigsten An- und Abzahlungen!

Die gute **Bedienung** mehrt **täglich** meinen Kundenkreis, ich stelle nur **Qualitäten** zum Verkauf, die gutes Tragen gewährleisten und die Sie billig finden werden. — Machen Sie einen Versuch und Sie werden ein treuer Kunde! — Mein diskretes System erleichtert auf **Teilzahlung** die Anschaffung von Qualitätswaren.

Garderobe auf Kredit

für Herren, Damen und Kinder

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge
Orig. Kieler-Anzüge
Herren-Paletots
in schwarz u. marengo
Herren-Ulster
Burschen-Paletots
Knaben-Paletots
Loden- und Manchester Anzüge
Loden-Joppen
Regen-Mäntel

Damen-Mäntel
mit und ohne Pelz
Damen-Kostüme
Damen-Kleider
Röcke und Blusen
Strickwesten
Damen-Pelze
Seal-Plüsch-Mäntel
Pelzjacken
Backfisch- u. Kinder-Konfektion

Fertige Betten
Steppdecken
Bettfedern
Gardinen
Damen-Wäsche
Herren-Oberhemden
Unterwäsche
Kleiderstoffe und alle Manufakturwaren

Angezahlte Waren werden sofort mitgegeben.

Max Mischkowski

Dortmund, Brückstrasse 12—14, I. Etage

Durchgehend geöffnet.

Achten Sie auf das morgen erscheinende Inserat.

Scaramouche

heißt der größte Film der Erde, welcher auf allen **Weltteilen,** in

New-York, Chikago, Buenos Aires, Tokio, Peking, Sidney, Bombay, Alexandrien, Kapstadt, Konstantinopel, Petersburg, Berlin, Stockholm, London, Paris, Rom, Wien

die Menschen in Staunen versetzte, und welcher auf seinem Siegeszuge durch die Millionenstädte der ganzen Welt

ab Freitag

auch **Kamen** in seinen unüberwindlichen Bann nehmen wird. 3737

Alhambra-Lichtspiele

Nach Besichtigung meiner grossen

Puppen- und Spielwaren - Ausstellung

ist jeder überzeugt, daß man schon für wenig Geld seinen Kindern eine grosse Freude machen kann.

Grösste Auswahl in

Puppen- u. Spielwaren aller Art, sowie sämtl. Puppenersatzteile.

Puppenreparaturen erbitte frühzeitig.

Richard Pätzold

Bahnhofstrasse 32. 3731

Lampenschirme

in reicher Auswahl

empfiehlt für die kommenden langen Winterabende die

Buchhandlung der Kamener Zeitung, Markt 15.

Zum Anzünden der Oefen empfehle ich

„Rotband-Feueranzünder"

einfach u. sparsam im Gebrauch.

Karl Schulze-Böing, Kamen.

3730 Fernruf Nr. 302.

Frau

für den Verkauf auf Wochenmärkten gesucht. 3733

Angebote unter **H. 3733** a. d. Geschst. d. Kamener Ztg.

Mädchen

17—18 Jahre, für alle Hausarbeit **sofort gesucht.** 3723

Kamen, Güldentröge 11.

Moderne Lichtspiele

Kamen. **Weststr. 20.**

Ab Freitag, den 13. Nov.

Alt-Heidelberg

Großer Singfilm, mit persönlichem Auftreten des bekannten Baritonsängers C. Mittelstädt aus Essen.

Außerdem:

Shakletons Todesfahrt nach dem Südpol

Ein Dokument kühnen Forschergeistes. Tausende von Menschen jubeln dem berühmten Polarforscher zu, als er die Londoner Brücke passiert, um die 30000 Seemeilen lange Reise anzutreten, welche seine letzte, seine Todesfahrt wurde.

Papa hypnotisiert

Ein tolles Lustspiel, oder jeder soll und muß lachen. 3734

Es ladet zu zahlreichem Besuch ein

Die Direktion.

Kümper's Spezial-Ausschank Kulmbacher Rizzibräu.

Donnerstag, den 12. November 1925, 3738

II. Sonder-Konzert

unserer beliebten Hauskapelle.

Operetten-Abend.

Programme im Lokal ausliegend.

Voranzeige: Sonntag, den 15. Nov.

BUNTER ABEND.

Kamener Puppenklinik!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Puppen, Ersatzteilen, Puppenwagen, Cell.-Babis, Wolitieren

zu konkurrenzlos billigen Preisen. Der heutigen Zeit entsprechend gewähre

Zahlungserleichterung!

Herm. Grosser,

Weststrasse 45 a.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Empfehle ferner **Offenbacher Lederwaren, Parfümerien u. Toilettenartikel.** 3736

Henry Ford

„Mein Leben und Werk"

eine praktische Lösung der sozialen Frage, von dem amerikanischen Automobilkönig, dem reichsten Mann der Welt.

Vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung

In der Größe von Nr. 59 bis Nr. 64 unterhalte ich ein Lager von ca. 3720

100 Hüten,

auch für den allerweitesten Kopf.

W. Meckfessel, Kamen.

Kompl. Küche

(Pitschpin)

wie neu, billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 3735

Fritz Mielert

„Das schöne Westfalen"

3 Bände 10.— Mark

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Hauswirtschaftliches.

Allgemeines über die Zubereitung der Seefische.

Eine Hauptbedingung für die gute Zubereitung der Seefische ist, daß sie nicht gewässert, sondern nach dem Reinigen nur rasch abgewaschen werden. Die Fische werden, immer am Schwanze anfangend, geschuppt, sodann nimmt man aus dem Kopfe die Kiemen heraus, schneidet den Bauch auf, entfernt alle Eingeweide, schwarze Haut und Blutteilchen, wäscht die Fische innen und außen gründlich ab und läßt sie abtropfen. Alle Kochfische setzt man in kaltem Sud aufs Feuer, bringt sie langsam zum Kochen, zieht dann die Kasserolle vom Feuer und läßt die Fische auf der Herdseite nur garziehen, nicht kochen. Sie sind gar, wenn die Flossen bei leichtem Anfassen sich herausziehen lassen, ohne daß Fleisch daran hängen bleibt. Man rechnet auf die Person ½ Pfund Fischfleisch. Köpfe und Eingeweide müssen dabei aber abgerechnet sein. Um eine sättigende Mahlzeit zu erzielen, empfiehlt es sich, zu dem sehr leicht verdaulichen Fischfleisch Gemüse, wie Reis, Bohnen, Linsen, Sauerkohl, Kartoffelgerichte, oder Makkaroni zu geben. Alle Fischgerichte und Fischsoßen werden durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze beim Anrichten im Geschmack sehr verbessert. Die zur Zubereitung der Fische oder der Soßen etwa benötigte Fleischbrühe stellt man bequem, rasch, billig und gut aus Maggi's Fleischbrühwürfeln her.

Pikanter Fischsalat aus Fischresten.

Fischreste vom Schellfisch, Goldbarsch, Seelachs u. s. w. ergeben noch einen vorzüglichen Salat für den Abendtisch. Dazu wird der Fisch von allen Gräten befreit und in Stücke zerteilt. Nun bereitet man von 2 Eßlöffeln Appels Tafelöl, 1 Ei, 1 Eßlöffel Mehl, und ¼ Liter scharfem Essigwasser unter ständigem Rühren auf kleinem Feuer oder im Wasserbad eine dickämige Mayonaise, die man mit Salz und Pfeffer, sowie 1 Messerspitze Zucker abschmeckt. Diese Mayonaise zieht man unter die Fischstückchen und trägt nun den Salat nach zweistündigem „Durchziehen" mit Tomatenscheiben und Petersilie garniert auf und reicht geröstete Semmelschnittchen dazu.

Badeschwämme bleichen.

Badeschwämme, besonders ungebleichte, werden im Laufe der Zeit dunkel und fleckig. Man beträufle die dunklen Stellen mit Zitronensaft und setze sie der Sonne aus, die sie vollkommen bleicht.

Fensterklötzchen

verhüten das Zuschlagen der Fenster und Zersplittern der Scheiben. Es ist eine Kleinigkeit, die Klötzchen an den Fenstern anzubringen.

Gesundheitliches.

Ersatz für Eisbeutel.

Ist ein Eisbeutel nicht zur Hand, so ersetzt man ihn am besten durch sogenannte gefrorene Umschläge. Hierfür werden Eisstückchen zwischen die Teile einer dicken Kompresse gelegt. Es muß jedoch Sorge getragen werden, daß der Körper des Kranken durch die Kompressen nicht naß wird.

Zur Heilung der roten Nase

muß sich der Besitzer derselben einer Allgemeinbehandlung unterziehen und diese längere Zeit durchführen. Zunächst muß er sich an eine reizlose Kost gewöhnen, also die Speisen wenig salzen und wenig oder überhaupt nicht mit scharfen Gewürzen versetzen. Am besten ist es, auch den Fleischgenuß etwas einzuschränken und sich mehr einer vegetabilischen Kost zuzuwenden. Günstig wirkt reichlicher Obstgenuß. Schließlich sind heiße Sitz-, Fuß- und Rumpfbäder, von 37 auf 45 Grad Celsius steigend, sowie heiße Handbäder, Gesichtsdampfbäder anzuwenden.

Verhalten bei Nasenbluten.

Eine Leserin schreibt uns: Bei Nasenbluten lege man sich sofort lang hin, am besten auf den Fußboden, denn der Kopf darf nicht höher liegen als der Körper. Dann lege man den linken Arm hoch und den rechten Arm an der Seite lang herunter. Das Bluten läßt sofort nach und hört in kürzester Frist ganz auf, auch wenn es noch so arg war. Das ist ein ganz sicher wirkendes Mittel, billig und macht keine Mühe.

Fleischbrei für Kranke.

50 Gramm saftiger Kalbsbraten und ebensoviel Hühnerfleisch, die von Haut und Sehnen befreit wurden, werden fein gewiegt. 20 Gramm Butter gelblich geschwitzt, soviel Sahne hinzugerührt, daß eine dicke Tunke entsteht, und das gehackte Fleisch hierin aufgekocht. Der Brei wird mit einem Eigelb abgezogen und noch etwas gesalzen.

Zur Pflege der Kopfhaut.

Der Aufguß der Kamillenblüten ist ein gutes Mittel zur Reinigung der Kopfhaut und übt auf diese eine stärkende Wirkung. Bei sehr fettigem Haar und einem zu Schuppenbildung neigenden Haarboden kann man etwas Borax zusetzen.

Kalk als Zahnerhaltungsmittel.

Zur guten Erhaltung der Zähne und als Schutz gegen das Hohlwerden derselben soll das Ausspülen des Mundes mit Kalkwasser ein sehr wirksames Mittel sein, wenn es regelmäßig jeden Abend vor dem Schlafengehen geschieht. Kalk reinigt und hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde.

Landwirtschaftliches.

Die Stallhaltung der Tiere im Winter.

Der hauptsächlichste Fehler bei der Stallhaltung der Tiere im Winter besteht gewöhnlich in der umsachgemäßen Benutzung der Decken. Es ist ganz falsch, im Stall warme, wollene Decken aufzulegen, wenn die Tiere gesund sind und die Lufttemperatur im Stall nicht zu kalt ist. Durch eine solche verkehrte Maßnahme werden die Tiere nur verweichlicht, so daß bei geringfügigen Anlässen leicht Erkältungskrankheiten auftreten. Sehr zu empfehlen ist es dagegen, den Pferden im Winter und bei naßkalter Witterung außerhalb des Stalles kleine gefütterte Lederdecken aufzulegen, welche die Nierengegend schützen. Natürlich ist auch die Lufttemperatur des Stalles von großer Bedeutung für die normale Tätigkeit der Haut, denn zu warme Ställe verursachen eine Verweichlichung der Haut und machen die Tiere zu Erkältungen geneigt. Demgegenüber stören zu kalte Ställe das Wohlbefinden der Tiere und haben einen unnötig gesteigerten Stoffwechsel zur Folge. Die Lufttemperatur im Pferdestall soll 10 bis 17 Grad, im Rinderstall 12 bis 17 Grad, im Schafstall 10 bis 12 Grad und im Schweinestall 12 bis 15 Grad Celsius betragen. Es empfiehlt sich im allgemeinen, für jüngere Tiere und für solche mit dünner und feiner Haut, also für edle und veredelte Rassen, die Lufttemperatur nach den höchsten Zahlen zu regeln. Bei mageren Schweinen und Läuferschweinen ist sogar eine Steigerung der Stalltemperatur bis auf 17 Grad Celsius von Vorteil. Es ist wohl selbstverständlich, daß bei der Regelung der Stalltemperatur keinesfalls die Lufterneuerung beeinträchtigt werden darf, und es ist also ganz falsch, wenn im Winter zur Erhöhung der Stalltemperatur der Zutritt von frischer Luft ängstlich verhindert wird.

Hühnertuberkulose

ist eine der schlimmsten Seuchen! Ist ein Teil der Hühner erkrankt (Abmagerung, schwerfälliger Gang, Durchfall, Krämpfe, stark verringerte Legetätigkeit) so töte man die kranken Tiere, verkaufe die gesunden und sorge für allergründlichste Desinfektion des Hühnerstalles, um im nächsten Frühjahr wieder aufs neue mit der Zucht von Hühnern zu beginnen.

Mastdarmvorfall bei Schweinen.

Es kommt öfters vor, daß Schweine kurze Zeit vor der Geburt einen Mastdarmvorfall erleiden. Dann sind die vorgefallenen Teile mit Eiswasser zu kühlen, und der Hinterleib ist höher zu legen. Dadurch bringt man den Vorfall wieder zurück; der After wird ähnlich wie die Scheide beim Scheidenvorfall zugeheftet. Der Verband ist aber öfters zu lösen, damit die Tiere ihre Exkremente von sich geben können.

Nr. 266. 1925.



Alles um Reichtum.

Originalroman von Hanna Forster.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Als er ins Hotel zurückkam, erzählte er Claus, der auf ihn wartete, daß der Sherlock Holmes von Buenos Aires den Auftrag angenommen habe und bestimmt hoffe, schon bald die gewünschten Auskünfte geben zu können.

„Das wäre sehr gut, Bernd! Weißt du ich habe gar keine Freude mehr an Onkels Erbe, seitdem ich weiß, er hat Frau und Kind, die vielleicht in Armut und Not leben, während wir von Luxus umgeben sind und gar nicht wissen, was wir mit dem vielen Geld anfangen sollen."

Claus zweifelte keinen Augenblick daran, daß auch sein Bruder so dachte, obwohl er damals so merkwürdig gesprochen hatte. Oh, er verstand Bernd wohl — er war ehrgeizig, hatte sich auch schon in verschiedene Unternehmungen eingelassen und der Gedanken das alles seine kühnen und stolzen Zukunftshoffnungen wieder aufgeben zu müssen, war ihm furchtbar.

Daß Bernd imstande gewesen wäre, etwas Unehrenhaftes zu tun, an so etwas dachte Claus niemals. Sein Vertrauen war in dieser Hinsicht grenzenlos. Er selbst war die Rechtlichkeit in Person und überhaupt keiner schlechten Handlung fähig — wie sollte er sie da bei seinem bewunderten Bruder für möglich halten?

Schließlich war es doch denkbar, daß die Verwandten, die man nun kennen lernen würde, froh waren, in Bernd einen so genialen Kaufmann an der Hand zu haben, der ihr Vermögen glänzend anlegen konnte und sich ihnen dafür zur Verfügung stellte, dann wäre ja allen Teilen geholfen.

Und er — ja er war dann wieder der mittellose Ingenieur. Das heißt, ganz so schlimm würde es nicht mehr um ihn bestellt sein. Seine Erfindung mußte allerdings noch die Feuerprobe bestehen, doch Claus glaubte des Erfolges ganz sicher zu sein. Die Firma Rotter hatte ihm bereits einen Direktorposten angeboten und die Gewinnbeteiligung. Man hoffte eben, mit Hilfe seiner Erfindung große Geschäfte zu machen.

Dennoch — ob er es wagen durfte, um Dolores Weigand, die Tochter eines der reichsten Männer von Argentinien, zu werben? Niemand schien ihm ihrer würdig, so schön und reizvoll wie sie war. Nein, er durfte nicht an sie denken, wollte keine Hoffnungen hegen, die sich nie erfüllen konnten. Wohl hatte er ihr etwas zu bieten, was vielleicht selten war, ein treues von heißer, inniger Liebe erfülltes Mannesherz, doch das zählte sicher bei ihrem Vater nicht.

Claus hatte sich nie in oberflächlichen Liebeleien verzettelt, obwohl ihm das leicht genug geworden wäre, denn Frauen und Mädchen empfanden stets gleich Sympathien für ihn. Gerade das ließ ihn sich dem weiblichen Geschlecht gegenüber mehr als guter Kamerad fühlen, er war zu allen gleichmäßig ritterlich, zu Elisabeth brüderlich gewesen, — die wirkliche Liebe hatte er bisher nicht kennen gelernt. Vor der sinnlichen Leidenschaft, die jungen Leuten so oft gefährlich wird, hatte ihn seine harmonische Natur, seine Mäßigkeit in jeder Hinsicht, bewahrt.

Und nun war es mit solcher Macht ganz plötzlich über ihn gekommen! Es strömte ihm heiß zum Herzen, wenn er sich das Bild von Dolores vergegenwärtigte, — wenn er sich ihrer anmutig-freien Bewegungen, das belebte Gesicht, die im wunderbaren Feuer leuchtenden Augen, die tiefe, warme Altstimme ins Gedächtnis zurückrief!

Wenn er es doch versuchte sie zu gewinnen? Auf ihren Reichtum wollte er gern verzichten, nur nach ihrer Person trug er Sehnsucht, er wollte sie auf Händen tragen, ihr das große, selige Glück geben, das nur treue und doch innige, von reiner Leidenschaft erfüllte Liebe des Mannes dem Weibe geben kann. Daß es ihm gelingen würde, ihr ein schönes behagliches Heim zu schaffen, dessen war er sicher. Das würde auch dann möglich sein, wenn er das Erbe abgeben mußte.

Claus nahm sich vor, gleich nach der Abreise Bernds die Damen anzutelephonieren, ob er seine Aufwartung machen dürfe. Auch Senjora Weigand hatte ihn neulich beim Fortgehen am Abend liebenswürdig gebeten, doch während der Abwesenheit seines Bruders sie recht oft zu besuchen. Das wollte er tun. —

* * *

„Buenos dias, Senjor Heintzius!" Die noch so schöne, fast wie eine ältere Schwester ihrer Tochter aussehende Gattin des Bankiers Weigand reichte Claus, sehr herzlich die ringgeschmückte Rechte.

„Sie können uns nach der Stadt begleiten, ja? Ich habe einige Besorgungen zu machen und auch eine Anprobe bei der Schneiderin, was für meine Tochter stets sehr langweilig ist. Während dieser Zeit kann sie Ihnen irgend etwas interessantes in der Stadt zeigen."

Claus verneigte sich voll Verehrung gegen die Senjora. Er war aufs höchste beglückt von der Aussicht, längere Zeit mit dem angebeteten Mädchen allein zu sein.

Hoffentlich würde sie auch mit dem Vorschlag der Mutter einverstanden sein! Nun als Dolores ein paar Minuten später in einem einfachen aber sehr geschmackvollen Straßenkleid, ein entzückendes helles Hütchen auf dem kastanienbraunen Haar, in den kleinen Salon trat, wo die Senjora ihren Besucher empfangen hatte, da errötete sie zwar ein wenig bei seinem Anblick, doch dann reichte sie ihm in ihrer freimütig-herzlichen Art die Hand. Als sie hörte welchen Plan die Mutter für diesen Vormittag sich ausgedacht — vorher war bestimmt gewesen, daß sie die Senjora zur Schneiderin begleite — da war sie gleich bereit.

„Oh, ich weiß schon, was ich Senjor Heintzius zeigen werde, Mama!"

„Nun, und das wäre?" fragte die Dame ein wenig neugierig.

„Die spanische Vorstadt — die wird ihm gefallen."

Die Senjora nickte.

„Das glaube ich auch — für einen Deutschen muß das sehr interessant sein."

Man nahm noch einige Erfrischungen die von einem Neger in Livree serviert wurden, dann gab Dolores ihm den Auftrag, der Chauffeur möge das große Auto in zehn Minuten bereit halten. Wundervoll saß es sich in dem mit perlgrauer Seide ausgeschlagenen Luxuswagen, der sich lautlos durch die stark belebte Avenida de Mayo fuhr, wo die Damen zunächst zusammen einige Einkäufe machen wollten. Es war sehr interessant, in einem der großen Warenhäuser das bunte Treiben zu beobachten, und die verschiedenen Rassen angehörenden Menschen. Fast alle waren sie dunkelhaarig und mit nachtschwarzen Augen. Man sah besonders viel italienische Typen, dazwischen Kreolinnen von bezaubernder Schönheit, nur etwas kässig in ihren Bewegungen und oft mit recht üppigen Gestalten bei noch jungen Gesichtern, die freilich alle stark gepudert und geschminkt waren. Einigen Leuten sah man auch die nordeuropäische Abstam-

Hemd als manche sahen recht deutsch aus, als seien sie erst vor kurzem hier angelangt. Und natürlich fehlten auch nicht die Farbigen in allen Schattierungen, Mulatten, Neger — man konnte unter den Käufern und Käuferinnen richtige Rassestudien treiben, wenn man Zeit und Lust dazu verspürte.

Claus betrachtete alles ziemlich flüchtig, sein Blick folgte immer wieder dem schönen Mädchen, daß sich auch in dieser Umgebung von allen andern abhob, alle an äußerem Liebreiz und anmutiger Sicherheit übertraf. Er freute sich, wie höflich sie zu den Angestellten war, wie sie im Gegensatz zu ihrer umständlich alles prüfenden Mutter schnell das wählte, was sie haben wollte.

Nur schwer riß sich Senjora Weigand von den ihr mit großem Wortschwall und viel Devotion von mehreren Verkäufern und einem Rayonchef zur Auswahl vorgelegten köstlichen Seidenstoffen der neuesten Mode los. Während sich Dolores bereits entschieden hatte, ließ sie sich Proben mitgeben. Sie konnte sich noch nicht entscheiden. Unter höflichen Komplimenten wurden die Damen des reichen Bankiers zum Ausgang begleitet, wo sie dann wieder mit dem jungen Hamburger das ihrer harrende Auto bestiegen.

„Also jetzt kann mich der Chauffeur zur Schneiderin fahren, ich sagte ihm die Adresse eben, dann kannst du den Wagen haben Dolores. Vor einer Stunde werde ich wohl kaum fertig sein mit der Anprobe. Du weißt, wie langsam und schwer von Begriff Donja Manuela zuweilen ist."

Dolores lächelte nachsichtig. Ach, sie wußte wer die langsamere war! Die einzige Schwäche ihrer allzeit gütigen Mama war ja die, daß sie in Kleiderfragen so schwer zu einem Entschluß kommen konnte, weder was Stoff noch was die Machart anbetraf. Sie verstand das gar nicht, weil ihr die ganze Sache nicht so wichtig war, und dann — ihr angeborener guter Geschmack und ihr feiner Farbensinn machten ihr alles auf diesem Gebiete sehr leicht.

Senjora Weigand küßte ihre Tochter so zärtlich als nähme sie Abschied auf längere Zeit von ihr. Darin war die gute Dame eben eine echte Südländerin, die ja bekanntlich mit stets sich gleichbleibender, freilich auch der einfachsten Pädagogik entbehrender Liebe an ihren Kindern hängen.

„Auf Wiedersehen, Dolores — auf Wiedersehen, Senjor."

Claus küßte ihr die dargereichte Hand, sich im stillen über die zärtliche Abschiedsszene zwischen Mutter und Tochter wundernd. Dolores winkte ihrer Mutter, bis jene in dem Hause, in dem sich das Modeatelier befand, verschwunden war. Der Diener begleitete sie hinauf und man mußte einige Minuten warten, bis er wieder zurückkam und seinen Sitz neben dem Chauffeur einnahm.

Claus saß Dolores gegenüber. Taktvoll vermied er es zuerst sie anzusehen, sah sich interessiert die Straßen an, die sie jetzt in ziemlich schneller Fahrt durcheilten.

Plötzlich hielt der Wagen — die junge Dame hatte vorhin dem Chauffeur gesagt, bis wohin er fahren sollte. Der Diener sprang ab und öffnete nun gewandt den Wagenschlag.

„Wir müssen hier aussteigen, Senjor Heintzius!" sagte Dolores, „auf dem holprigen Pflaster der Vorstadt fährt es sich schlecht. Wir werden auch viel mehr in Stimmung kommen, wenn wir zu Fuß gehen."

Sie sah ihn bei diesen Worten lächelnd an.

„Ich bin sehr gespannt auf das, was sie mir nun zeigen werden, Senjorita! Hier ist ja schon alles so still, daß man glaubt, weit, weit von dem Hasten und Treiben und Lärm der Großstadt entfernt zu sein."

Dolores nickte nur. Dann wandte sie sich dem Chauffeur zu.

„Warten sie bitte hier, in einer halben Stunde spätestens sind wir zurück." Dem Diener brauchte sie nichts zu sagen. Der gut geschulte Schwarze wußte, was seine Pflicht war —



Ein Flugzeugstart am fliegenden Luftschiff.

daß er in einiger Entfernung seiner jungen Herrin folgen mußte, im Falle irgend jemand sie belästigte. Wohl war der „Senjor Alemano" ihr zur Seite, aber zwei sind ein besserer Schutz als einer, dachte er.

Die beiden jungen Leute gingen zunächst schweigend nebeneinander her. Es waren stille, ganz enge Straßen, eigentlich nur Gassen, durch die sie schritten. Zwischen den unregelmäßigen Pflastersteinen wuchs Gras. Die Häuschen waren niedrig, klein, mit flachen Dächern und mit vergitterten Fenstern, wodurch die Stille noch eindrucksvoller wurde. Eiserne Tore mit schweren Klöppeln schienen die Häuschen gleich Wächtern zu bewachen, damit kein Unberufener eintrete. Vor einem der flachen einstöckigen Häuschen, dessen Tor im Gegensatz zu den übrigen offen stand, blieb Dolores stehen.

„So sehen hier in der Vorstadt alle Häuschen im Innern aus, Senjor Heintzius. Ist das nicht reizend? Ich gehe immer von Zeit zu Zeit hierher, weil ich mir einbilden kann, in irgendeinem verträumten Städchen Andalusiens zu sein. Es ist wie ein Märchen so schön."

Er folgte ihrem Blick, sah durch die Einfahrt direkt in den Patio, der bei allen spanischen Häusern maurischen Stils gewissermaßen das Herz bildet. Auch hier in diesem kleinen Häuschen, wo sicher keine reichen Leute sondern Kleinbürger wohnten, plätscherte trämerisch und kühlespendend ein Springbrunnen, standen Palmen und Oleanderbäume mit ihren wundervollen Blüten.

Irgendwo hörte man ein Banjo; es klang leise, nur angedeutet. Ja, das war wirklich ein Märchen, voll Stimmung und Schönheit, von Einsamkeit und tiefem Schweigen erfüllt. Kein Mensch war weit und breit zu sehen; alles Leben schien sich hier in den Höfen zu konzentrieren — nach der Straße zu herrschte eine Abgeschlossenheit wie vor hundert Jahren. Hier schlief die Zeit den Dornröschenschlaf, hier herrschte keine stürmende brausende Gegenwart, sondern die Vergangenheit hielt alles mit leisen, festen Armen umfangen, daß es im Traume verblieb.

Dolores Weigand wandte sich zu ihrem Begleiter der ganz versunken dastand.

„Wie gefällt Ihnen unsere spanische Vorstadt, mein „Andalusien", wie ich es immer nenne?"

„Wunderschön ist es, so muß es auch heute noch in alten spanischen Städten sein! Ich habe einmal als Knabe ein Buch über Spanien gelesen — das war so lebendig geschildert, daß man die alten Städchen mit den Resten maurischer Bauart ordentlich vor sich sah. Ich war damals eine Zeitlang ganz begeistert für Spanien. Das kommt mir angesichts dieser stillen Gassen, der vergitterten Fenster an den Häuschene wieder in Erinnerung."

Aus ihren dunklen Augen brach ein warmer Strahl, als er so redete. Sein Verständnis freute sie ungemein.

Fast unwillig machte sie endlich kehrt, um den Rückweg anzutreten. Ihr war so seltsam zumute gewesen, als sie so allein — der Diener war so weit zurück, daß er sie garnicht störte — neben Claus Heintzius gestanden hatte, als gehörten sie zusammen. Gar nichts Fremdes, ihr Unverständliches war in seinem Wesen. Sie meinte ihn schon viele Jahre zu kennen, ganz mit ihm vertraut zu sein.

Dolores sah ihn an wie er so schweigend neben ihr ging. Und da blickte auch er in ihr Gesicht. Seine graublauen Augen leuchteten, und in diesem Leuchten las sie, was er für sie empfand — eine heiße und reine Liebe. Da senkten sich die langen seidenen Wimpern gleich Schleier über ihre dunklen Märchensterne und ein Ausdruck lieblichster Befangenheit lag über dem schönen Antlitz.

Claus war auch der Mann, stürmisch aufs Ziel loszugehen. Es beglückte ihn, daß Dolores sein Gefühl zu erwidern schien; aber er wollte sie nicht überrumpeln, sondern ihr Zeit lassen damit sich ihre Liebe still und rein entfaltete wie eine heilige Flamme. Beide von der gleichen keuschen Glut erfüllt, das würde höchste Seligkeit sein. Und dann, ja dann würde er sein geliebtes Mädchen ans Herz reißen und ihr blütenweißes Antlitz küssen, ihre strahlenden Augen, ihren köstlichen Mund —

(Fortsetzung folgt.)

Der Sklavenjäger.

Erinnerung von Hanns-Walther Kappler.

Es gibt noch verhältnismäßig viele Sklavenfänger im Sudan, von denen Europa so gut wie nichts erfährt. Selbstverständlich in dem Maße, wie vor 50 bis 100 Jahren, blüht heute der Sklavenhandel nicht mehr, und obwohl jetzt noch jährlich etwa tausend Sklaven gehandelt werden, kann man doch behaupten, daß der Sklavenhandel sein Ende erreicht hat; denn diese Zahl wird man nie verringern können, Sklaven wird es im Sudan immer geben. —

Meine Erzählung soll zeigen, wie heute an den gefangenen Sklavenjägern im Sudan Justiz geübt wird, gleichzeitig sollen die richterlichen Zustände in diesem schwarzen Lande dem Leser vor Augen geführt werden. —

Wir, das heißt, der bekannte Afrikaforscher Peter van Dhiez, der Geologe Mc. Scervend aus New York, der Schreiber dieser Zeilen und unsere beiden schwarzen Diener, Jumbo, ein tapferer Basuto, mein ständiger Reisebegleiter im Sudan, sowie der Mambetto Papaianengue, kurz Papa genannt, befanden uns seit einigen Tagen mit dem Schiff der Wüste auf dem Wege von Dem Bekir über Rumbeck nach Gaba Schambé am Nil. Rumbeck hatten wir bereits vorgestern passiert, und wir gedachten, heute abend den Rohlfluß zu erreichen. Wenn man hier von einem Wege sprechen will, so muß man sich darunter entweder einen Wüstenweg denken, dessen Wegweiser einzig und allein die sonnengebleichten, halbverwehten Tierskelette sind, oder es geht durch krokodilbevölkerte Sümpfe. Da wir uns jetzt dem Nil immer mehr näherten, wurde der Boden sumpfiger, und nur auf leichten Höhenzügen trockener. Am Rohlfluß wußten wir ein kleines Sandehdorf, dessen Gemeindevorsteher Komadubi, zu deutsch Donner, uns stets freundlich empfing. Hier tauschten wir unsere Wüstenschiffe endlich gegen Pferde ein — ein Unternehmen, das vor allem ausreichende Redegewandheit und einen prallen Geldbeutel erforderte.

Am nächsten Morgen ritten wir weiter, begleitet von den guten Wünschen des biederen Komadubi. Am übernächsten Tage erreichten wir Gaba Schambé, wo wir uns auf den Nildampfer Linaba Sam begaben, um so mit dem Schiff nach Faschoda zu gelangen. Hier auf dem Schiff machten wir interessante Bekanntschaften. Da war ein englischer Kommissar, der zwei Beduinen bewachte. Ich knüpfte mit ersterem ein Gespräch an, und erfuhr, daß die Zwei eingefangene Sklavenjäger seien. Man hatte sie auf einer Dahabijeh unweit Bor erwischt, als sie gerade einen Sklaventransport von achtzig Barimännern und -weibern abtransportieren wollten. Die Mannschaft des kleinen Schiffes wurde nach kurzem Kampfe von den englischen Truppen und Polizeidienern niedergemacht, während die zwei Sklavenjäger schwer gefesselt nach Faschoda gebracht wurden; ihrer Aburteilung entgegensehend. —

Faschoda.

Unter riesigem Hallo wurden unsere Pferde an Land gebracht und bald hatten wir unser altes Stammhotel L'Europe erreicht. Mr. Ballers, der englische Kommissar, hatte uns eingeladen, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen, was wir gern annahmen. Am Abend begaben wir uns in das ganz am Ortsende gelegene Gerichtsgefängnis und wurden sofort von einem Neger eingelassen. Wir betraten einen niederen Raum, in dem der englische Kommissar, ein uniformierter Neger und der eine der Sklavenjäger am Boden saßen. Eine schweigende Handbewegung des Kommissars, und ebenso schweigend ließen wir uns als Zuschauer in der anderen Ecke des Zimmers nieder.

Da betrat ein ungeheurer Koloß den Raum. Der Mann, der jetzt eintrat, war der Kadi von Faschoda. Dieser musterte grimmigen Blickes den Sklavenjäger, warf diesem einen starken Strick vor die Füße, dann noch eine hoheitsvolle Geste und er verschwand. Uns kam die ganze Zeremonie äußerst lachhaft vor, und nur das totenbleiche Gesicht des Arabers belehrte uns eines anderen und ließ uns Schreckliches ahnen. Der Kommissar riß den Beduinen hoch, der Neger nahm den Strick — und so ging es dem Nile zu. Wir folgten. —

Wir erreichten ein dichtes Gebüsch, nach dessen Durchschreiten sich unseren Augen ein kleiner Sumpf bot. Rechts von uns ragte ein kahler Baum schräg bis fast zur Mitte des Tümpels, auf den jetzt der Neger kroch und den Strick so befestigte, daß dessen Ende bis fast zu dem trüben Wasserspiegel reichte. Dann zog er den Strick wieder hinauf, der Kommissar schob den Araber den Baumstamm hinan, der Neger befestigte den Strick unter den Schultern des Beduinen, und dann wurde dieser hinabgelassen, so, daß seine Füße etwa zehn Zentimeter über dem Wasserspiegel hingen. Der Neger blieb oben auf dem Baum, ein Ende des Seiles in der Hand, während der Kommissar zu uns trat und uns bat, den Heimweg anzutreten. Ich ahnte, was kommen sollte, doch meine Begleiter wußten noch nichts und wollten warten. Eben wandte ich mich zum Gehen um, da gewahrte ich, meine Ahnung bestätigend, die breiten Köpfe einiger Krokodile über dem Wasser, und gleichzeitig stieß der Beduine ein furchtbares Geheul aus. Ich eilte schnell davon, der kommende Anblick war nichts für mich. Kaum hatte ich mein Hotelzimmer erreicht, als auch meine beiden Begleiter bleichen Angesichtes nachkamen und nochmals meine Ahnung bestätigten.

Die Krokodile ragen mit ihren Köpfen gerade so weit aus dem Wasser, um die Beine des Verurteilten erreichen zu können. Dieser nun zieht schnell die Füße hoch, doch mit der Zeit erlahmen seine Kräfte und die Krokodile streiten sich um die Beute. Das Geheul des Verurteilten schallt oft kilometerweit hinaus in die Nacht, Schreie, die nur die größte Todesangst kennzeichnen. Der Neger auf dem Baume aber läßt dann nach und nach den Körper des Verurteilten hinab, der so allmählich lebendigen Leibes von den Krokodilen verspeist wird — ein furchtbares Gericht!

Am anderen Tage traf ich den Kommissar betrunken auf der Straße an und fragte ihn nach dem Verbleib des anderen Sklavenjägers. Da glitt ein verschmitztes Lächeln über sein alkoholdunstendes Gesicht; er zog mich in eine dunkle Hausecke und zog schmunzelnd einen prallen Beutel hervor, der mit englischen Pfundstücken gefüllt war. Ich wußte genug! Welch eine „Gerechtigkeit"!

„Aber Mr. Ballers, hättet ihr mir doch etwas gesagt, ich hätte gern für den Verurteilten ein Lösegeld bezahlt, um ihn nicht eines so grausamen Todes sterben zu lassen . ."

„Hähähä, Mister, könnt ihr gar nicht, kostet . . ."

Und der Kommissar nannte mir eine Summe, die wir alle drei nicht hätten aufbringen können. Ich wandte mich schaudernd ab und war um eine Erfahrung reicher. So gefahrvoll der Sklavenhandel ist, muß er doch einen immensen Verdienst abwerfen. Die Bestechlichkeit und unterschiedliche Gerechtigkeit des Sudans wurde mir aber hier wieder deutlich vor Augen geführt. —

Grausamer Tod oder Reichtum — der Erfolg des Sklavenjägers.

Der Königsfasan.

Der Fasan ist ein Bewohner Nordchinas, wo er zu dem häufigeren Jagdwild gehört. Infolge des rauhen Klimas seiner Heimat hat er sich auch in Europa gut eingewöhnen lassen und verlangt keinen besonderen Schutz.

Fasanen werden gemeinhin für viel größer gehalten, als sie wirklich sind. Der Königsfasan übertrifft jedoch im Körpergewicht den Goldfasan ums Doppelte und kommt einem mittleren Haushuhne nahe. Der Schwanz des Hahnes wird über 1,50 Meter lang, während die Henne verhältnismäßig nicht länger geschwänzt ist als die übrigen Fasanen. Der Kopf ist glatt ohne Federhörnchen oder Schopf.



Kopf und Oberhals sind weiß mit schwarzem Augenbrauen- und Wangenstreif, die sich im Nacken vereinigen, darunter erscheint ein schwarzes Halsband. Das Körpergefieder ist goldgelb mit schwarzer Säumung. Der Schwanz ist grauweiß, goldbraun gesäumt, mit braunschwarzen Querstreifen. Das Auge ist rotbraun, Schnabel und Füße oliv. — Die Henne hat ähnliche Kopfzeichnung, aber in Blaßgelb und Dunkelbraun. Hals und Rücken sind bräunlich mit schwarzen Flecken, helle Federschäfte. Die Unterseite ist braungrau mit weißlichen Dreieckflecken, der Schwanz braun mit unklarer Bänderung.

Durch den langen Schwanz erfordert der Fasan ein großes Gehege und paßt daher weniger für den kleinen Liebhaber. Auch hat sich gezeigt, daß die Jungen in engem Raume schwer aufzuziehen sind. Sonst aber ist der Fasan ein guter Zuchtvogel, der allerdings meist erst im Mai mit Legen beginnt und es bei stetem Wegnehmen der Eier auf deren 25 bis 30 bringt. Die Eier haben die Größe von mittleren Zwerghuhneiern und sind leicht erdbraun gefärbt.

Ganz ausgezeichnet hat der Fasan sich zum Aussetzen in der freien Wildbahn bewährt, wo er übrigens auch Paarungen mit den Jagdfasanen eingeht. Er liefert vorzügliches Wildbret. In seinem reißend schnellen Fluge bietet er ein prächtiges Schauspiel; der Hahn kann dabei den Flug plötzlich unterbrechen, indem er sich jäh wendet und den Stoß ausspreizt, dessen lange Federn dann als Luftbremse wirken.

Der Königsfasan ist ein ruhiger Vogel. Die Stimme des Hahnes erinnert an die eines kleinen Singvogels.